PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. · Teichtor 10 · 24226 Heikendorf
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, 44904

Deutschland in Aufruhr:
Die Vogelgrippe- und Schweinepest-Überträger machen gemeinsame Sache...

© www.wolf-ruediger-marunde.de (mit freundlicher Genehmigung für PROVIEH)

PROVIEH

Petition gegen Hennenkäfige: Unterzeichnen Sie bis 28. Juni!

Heft 2 · Juni 2006 · C 44904

Bald ein Bild der Vergangenheit?

M A G A Z I N

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

wir müssen jetzt gemeinsam für die Hennen laut werden. Der neue Bundeslandwirtschaftsminister hat nichts für Hennen übrig, für andere Tiere wahrscheinlich auch nicht. Ich durfte mir seine Argumente für die Fortsetzung der Käfighaltung von Legehennen unter neuem Namen – Kleinvoliere – bei unserem ersten persönlichen Zusammentreffen im März anhören. Obwohl diese Argumente seither dutzende Male wiederholt und in den Medien verbreitet wurden, sind sie dadurch nicht richtiger geworden.

Da ist das Argument der Abwanderung:

Mir ist es egal, ob Hennen in Deutschland im Käfig gequält werden oder in Osteuropa. Und ich kann Ihnen versichern, auch der Henne ist es völlig gleichgültig, ob sie ihre Pein in einem deutschen Käfig erleidet oder in einem osteuropäischen. Daher kann ich die Argumentation, wir müssen Käfige behalten, weil sonst noch mehr Hennen im Ausland in Käfigen gehalten werden, nur als absurd bezeichnen. Und der Hinweis, dass die in Deutschland angestrebten ausgestalteten Käfige für die Hennen dann besser seien als die bösen osteuropäischen Käfige, ist aus verhaltenskundlicher Sicht eindeutig widerlegt.

Der ausgestaltete Käfig hat aber doch auch nicht den Sinn, den Hennen ein tiergerechtes Haltungssystem zu bieten, sondern einzig und allein den Sinn, die Verbraucherinnen und Verbraucher zu täuschen, damit mit den tierquälerisch erzeugten Eiern auch weiterhin einige Wenige ihre dicken Geschäfte machen können. Wie absurd die Argumentation Abwanderung ist, zeigt sich bei der einfachen Übertragung auf andere Sachverhalte. Ich frage mich, warum wir nicht die Kinderarbeit in Deutschland wieder einführen, um die weitere Abwanderung der Bekleidungsproduktion zu stoppen, denn zweifelsohne gibt es anderswo auf der Welt Kinderarbeit und werden mit ihr Waren produziert, die man z.B. in Deutschland bei Bekleidungsdiscountern kaufen kann.

Das Argument der Wirtschaftlichkeit:

Wirtschaftlichkeit ist kein Entscheidungsfaktor, der für sich isoliert gesehen in einer zivilisierten Gesellschaft ausschlaggebend sein kann. Das machen einige wenige Beispiele deutlich: Die Sklavenhaltung in Amerika war wirtschaftlich. Wie Dierig und Zwanziger mit den schlesischen Webern ihre Geschäfte gemacht haben, war wirtschaftlich. Zwangsarbeit im Dritten Reich war eine wirtschaftlich lukrative Angelegenheit. Zwangsprostitution ist sehr wirtschaftlich. Der Verzicht auf jeglichen Arbeitsschutz in chinesischen Bergwerken und unzählige tote Kumpel jedes Jahr, auch sehr wirtschaftlich. Tierquälerei ist wirtschaftlich. Aber darf das allein ausschlaggebend sein?

Die Mär der 40.000 Arbeitsplätze:

Aktuell betreuen 500 Arbeitskräfte 30 Millionen Legehennen. Es ist offenkundig, die industrialisierte Tierhaltung benötigt kaum Arbeitskräfte. Sie vernichtet täglich Arbeitsplätze in der bäuerlichen Landwirtschaft. Das Höfesterben in meiner Wahlheimat, dem Sauerland, belegt dies eindrücklich. Wie Herr Minister Seehofer auf die 40.000 Arbeitsplätze kommt, bleibt unergründlich.

Das angebliche Streben nach der Selbstversorgung:

Warum setzen sich Politik und Bauernverband nicht für die Steigerung der alternativen Erzeugung ein, muss doch ein großer Anteil der alternativ erzeugten Eier importiert werden, um die Nachfrage der deutschen Verbraucherschaft zu sättigen. Warum wird hier nicht auf einen möglichst 100%igen Selbstversorgungsgrad gepocht wie beim Käfigqualei, fragen sich Tierschutz und alternative Erzeuger gleichermaßen.

Der Schutz vor der Vogelgrippe:

Gerade vor dem Hintergrund der Vogelgrippe und einer wiederkehrenden oder dauerhaften Aufstallung ist es für die Tiere ganz besonders notwendig, dass die Stallhaltung entsprechend artgemäß verbessert wird. Zudem ist die Vogelgrippe ein wichtiges Argument gegen Käfige, da diese eine „ideale Umgebung für die Entwicklung schädlicher Viren“ darstellen. Deshalb kommt der renommierte holländische Wissenschaftler van Rooijen zu dem Schluss: „Die Volksgesundheit müsste Grund genug sein, um Käfige zu verbieten, zur Vermeidung von Pandemien.“ (www.ign-nutztierhaltung.ch 1/2006 Editorial: Pandemie und Intensivhaltung)

Der Wille der Verbraucherinnen und Verbraucher:

Der schwarze Peter wird weitergereicht an die Verbraucherinnen und Verbraucher, die ja die Wahl haben, da es die Eierkennzeichnung gibt. Diese Argumentation kann ich bestenfalls als naiv bezeichnen, wissen doch die zuständigen Politiker und Bauernverbandsvertreter, dass es nur eine Kennzeichnung für Schaleneier gibt und der weit überwiegende Teil der verarbeiteten Eier in Nudeln, Backwaren etc. zu seiner tierquälerischen Herkunft schweigt. Und seit wann darf alles produziert werden, was einen Markt findet, denken Sie das bitte selbst mal zu Ende…

Wir achten und verehren heute die, die in vergangenen Zeiten den moralischen Fortschritt getragen und vorangebracht haben. Wir bewundern die Menschen, die sich, als Schwarze noch wie Tiere behandelt wurden, für deren Rechte eingesetzt haben, als Indianern das Menschsein abgesprochen wurde, sich für deren Rechte eingesetzt haben, als Juden mit Ratten, Sinti und Roma mit Läusen auf eine Stufe gestellt wurden, für deren Leben ihr eigenes riskierten.

Es ist heute ganz einfach, die Auffassungen zu verurteilen und die Kämpfer für einen ethischen Umgang mit allen Menschen zu bewundern. Und auch wenn wir noch weit von der Umsetzung dieser Ethik auf unserer Welt entfernt sind, so zweifeln wir doch alle die Existenz unabdingbarer Menschenrechte nicht mehr an und sind empört, wenn sie mit Füßen getreten werden.

Aber die Herausforderung heute geht weiter: Und zwar die Achtung auch vor dem nichtmenschlichen Leben zu entwickeln. Das ist der heutige Testfall unserer Menschlichkeit. Und dass einige Generationen nach uns unseren heutigen Umgang mit den Nutztieren so beurteilen werden, wie wir heute über die Menschenschinder vergangener Zeiten urteilen, steht für mich außer Frage.

Die Bundesregierung hat die Macht, die Tierquälerei im Käfig fortbestehen zu lassen. Das Recht ist nicht auf ihrer Seite. Sie hat die Macht, diese amoralische Entscheidung zu treffen. Und es ist eine amoralische Entscheidung, denn sie stellt keinen Verstoß gegen eine Moral dar, sondern sie offenbart das völlige Abhandensein moralischer Maßstäbe beim Umgang mit Tieren.

Aber die Regierenden haben auch die Chance, anders zu entscheiden und damit Menschlichkeit zu beweisen. Helfen wir ihnen dabei gemeinsam auf die Sprünge:

In einer EU-Umfrage im Internet wurden die Bürgerinnen und Bürger zu den Haltungsbedingungen der Legehennen befragt. 73 % der Deutschen beurteilten das Wohlbefinden der Tiere als „sehr schlecht“. Für eine Verbesserung der Haltung von Legehennen sprachen sich deutschlandweit 89 % aus.

Wir müssten also viele sein!
Werden Sie jetzt laut!
Unterstützen Sie unsere Petition!

Ihre Sandra Gilla

TITELTHEMEN
Petition – Käfigverbot muss bleiben! 6
Die Schrecken der Stallpflicht 15
Demo vor dem Bundesrat 20
Freilandeier: Jetzt erst recht! 22

POLITIK UND RECHT
Schweinehaltungsverordnung verabschiedet 9
Vogelgrippe – der Tanz um das Goldene Kalb 10
Tierseuchenbekämpfung heute 13
Schächten: Politik hält sich bedeckt 23
Tierschutzrecht auf EU-Ebene 24
Der EU-Aktionsplan Tierschutz 26

SERIEN
Gefährdete Nutztierrassen: Schwäbisch-Hällisches Schwein 18
Mitgliedsbetriebe: Freudenthal Hof 36
Betrachtungen zum Tierschutz von Rudolf Bühler 42

ALTERNATIV(EN) KOCHEN 28

AUS DEM VERBAND
Mitgliederversammlung 2006 30
Mitgliederwettbewerb: Die Gewinnerin steht fest 32
Neue Mitarbeiterin: Tine Louise Lentfer 33
Neues vom Tierzuchtfonds 34
Leitfaden für Testament und Nachlass 34
PROVIEH – Partner beim Aktionsbündnis 35

MITGLIEDERFORUM 38

REGIONAL
Bericht der Regionalgruppe Frankfurt 40

KURZMELDUNGEN
Einkaufsratgeber und T-Shirts: Jetzt bestellen! 5
Tegut... verzichtet auf Käfigeier 41
Faire Preise bieten Zukunft 41

BUCHTIPPS 29, 46

KINDERSEITE GÄNSEFÜßCHEN 44

IMPRESSUM 47

DAS ALLERLETZTE 48

Im Sommer „Öko-Fair“ tragen!

Der Sommer ist da – Zeit, ihn mit einem neuen T-Shirt zu begrüßen. Bei PROVIEH gibt es T-Shirts, die nicht nur hübsch anzusehen sind, sondern die Sie auch noch guten Gewissens tragen können. Denn mit dem Kauf unserer T-Shirts unterstützen Sie

den Tierschutz: Der Erlös aus den T-Shirt-Verkäufen kommt zu 100% den Tierschutz-Projekten von PROVIEH – VgtM e.V. zugute;

den Fairen Handel: Für sozial und fair hergestellte Kleidung gibt es bislang noch keine offizielle Zertifizierung. Umweltverträgliche Herstellung bedeutet nicht automatisch auch faire Arbeitsbedingungen. Die Sozial-Standards für LamuLamu (eine Marke der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e.V., von der PROVIEH die Ware bezieht), richten sich nach den Bestimmungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Von jedem verkauften T-Shirt fließen 50 Cent zusätzlich an die Arbeiterinnen und Arbeiter in Kenia. Das Geld geht in einen von den Arbeitern selbstverwalteten Sozialfonds;

die ökologische Erzeugung von Baumwolle: Baumwolle ist die beliebteste Naturfaser der Welt. Gleichzeitig ist sie eine der am stärksten mit Schädlingsbekämpfungsmitteln behandelten Pflanzen. Etwa 150.000 Tonnen Pflanzenschutzmittel werden jährlich auf den Baumwollfeldern der Entwicklungsländer eingesetzt. Die Verbraucherinnen und Verbraucher stört das wenig, denn die Baumwolle wird vor der Verarbeitung gründlich gewaschen. Im Anbaugebiet hat der hohe Pestizideinsatz jedoch erhebliche Folgen für Menschen und Umwelt. Die kontrolliert biologische Baumwolle für LamuLamu stammt aus vorbildlichen Anbauprojekten wie z.B. BioRe in Tansania. Pestizide, Kunstdünger und Entlaubungsmittel kommen hier nicht zum Einsatz. (Weitere Informationen unter www.landjugendverlag.de)

Die PROVIEH-T-Shirts können Sie telefonisch unter 0431.248280 oder unter www.provieh.de (Klick auf Artikel-Shop) bestellen.

Tierschutz fängt beim Einkauf an!

Der lang ersehnte Einkaufsratgeber ist da! Nachdem wir Ihnen in der Serie „Öko-Siegel” des PROVIEH-Magazins in den letzten Jahren einen Überblick über verschiedene Bio-Anbauverbände und -Handelsmarken gegeben haben, war es unser Ziel, diese Fülle von Informationen noch einmal detailliert zusammenzustellen. Das Ergebnis in Form eines Einkaufsratgebers (44 Seiten) sowie der dazugehörigen Einkaufshilfe (Faltblatt) können Sie ab sofort gegen einen Kostenbeitrag von 1,80 Euro (Mitglieder: 1,30 Euro) (zzgl. Porto) telefonisch unter 0431.248280 oder unter www.provieh.de (Klick auf Info-Shop) bestellen. Die Einkaufshilfe liegt zudem dieser Ausgabe des PROVIEH-Magazins für alle Mitglieder kostenfrei bei.

Tine Louise Lentfer,
Redaktion PROVIEH-Magazin

Petition gegen Hennenkäfige: Unterzeichnen Sie bis 28. Juni!

Stellen Sie sich vor, Sie werden in einer Bahnhofstoilette oder einem Fahrstuhl eingesperrt *und müssen dort ihr gesamtes künftiges Leben zubringen - essen, schlafen, arbeiten, einfach alles. Unvorstellbar? Aber Hunderte Millionen von Legehennen müssen weiter so leben. Der Tierschutz im Grundgesetz, das Bundesverfassungsgerichtsurteil von 1999, das die Hennenhaltung in Käfigen als tierquälerisch verboten hat – alles bedeutungslos für den Bundesrat und Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer, die die Hennen jetzt dauerhaft in Kleinvolieren sperren. Nur ein neuer Name für bekannte Tierqual – denn fliegen (Voliere kommt von volare = fliegen) oder flattern, picken oder scharren, sandbaden oder mit den Flügeln schlagen, können die Tiere in den Käfigen – pardon Volieren – nicht. Deshalb hat PROVIEH beim Deutschen Bundestag eine öffentliche Petition eingereicht.*

Mit der Petition fordert PROVIEH – VgtM e.V.: **„Wir bitten den Bundestag, die Bundesregierung aufzufordern, das im Oktober 2001 gemeinsam mit dem Bundesrat beschlossene Verbot der Käfighaltung von Legehennen beizubehalten und insbesondere keine neuen Legehennenkäfige zuzulassen."**

In der Begründung, die der Richter und renommierte Tierschutzrechtler Dr. Christoph Maisack verfasst hat, heißt es unter anderem: „Gem. § 2 Tierschutzgesetz müssen Tiere, also auch Hennen, artgerecht untergebracht werden. Gem. § 17 Tierschutzgesetz ist es strafbar, Tieren, also auch Hennen, erhebliche Leiden zuzufügen. Dass die Haltung von Hennen in engen und niedrigen Batteriekäfigen nicht artgerecht ist, hat das Bundesverfassungsgericht schon 1999 festgestellt. Dass die Hennen in den Käfigen lebenslang erheblich leiden, ist die Meinung der meisten deutschen Straf- und Zivilgerichte.

INFOBOX

95% der Deutschen *haben sich jüngst in einer europaweiten Umfrage gegen die Haltung von Legehennen in Käfigen ausgesprochen. PROVIEH – VgtM e.V. hofft daher, dass diese Petition eine der meistunterzeichneten in der Geschichte Deutschlands wird. Die Deutschen haben damit die Möglichkeit, ihren Worten Taten folgen zu lassen. Mit der Unterzeichnung kann sich jeder aktiv für ca. 100 Millionen Legehennen einsetzen, die nach dem Willen der Bundesregierung in deutschen Käfigen weiter leiden sollen.*

Zu Recht haben deshalb die Bundesregierung und der Bundesrat 2001 gemeinsam eine Verordnung beschlossen, nach der ab 1. Januar 2007 keine Hennen in Käfigen mehr gehalten werden dürfen."

Mit dem abgedroschenen Argument der Wirtschaftlichkeit haben es Politiker und Verbandsfunktionäre tatsächlich geschafft: Der Bundesrat hat am 7. April 2006 das Verbot der Käfighaltung für Legehennen gekippt und Bundesminister Seehofer hat die entsprechende Verordnung unterzeichnet. Demzufolge wird die Qual der Hennen in den bisher üblichen Käfigen noch bis Ende 2009 andauern, das bedeutet für ca. 100 Millionen Legehennen ein lebenslanges Leiden. Bis 2010 sollen dann neue, „moderne" Käfige eingeführt sein, in denen der einzelnen Henne eine Bodenfläche in der Größe etwa eines Aktendeckels und eine bierdeckelgroße Matte mit etwas Futtermehl zur Verfügung steht. Aber: Auf so kleinen Flächen leiden die Hennen ebenfalls!

Bitte unterzeichnen Sie die Petition möglichst heute, spätestens aber bis 28. Juni 2006 online unter: www.provieh.de

Auf der PROVIEH-Startseite werden Sie über den Klick auf „Mitzeichnen" zum Link und von da direkt zur Seite des Bundestages geführt. Sie können dann die Petition und ihre vollständige Begründung lesen. Am Ende des Textes finden Sie die unten abgebildete Maske. Bitte füllen Sie diese sorgfältig aus und klicken Sie dann auf „Mitzeichnen", und schon zählt Ihre Stimme zur Befreiung der Legehennen!

Jede Stimme zählt! Deshalb: Unterstützen Sie uns und geben Sie den Link auch an Ihre Familie, Freunde und Bekannten weiter.

Wir wünschen uns, dass dies eine der am meisten unterzeichneten Petitionen in der Geschichte Deutschlands wird! Helfen Sie mit, Druck auf den Bundestag auszuüben, damit die Qual der Legehennen in Deutschland doch noch ein Ende findet!

Sven Garber,
stellv. Vorsitzender

Wenn Sie diese Petition mitzeichnen, d.h. unterstützen wollen, füllen Sie bitte das nachstehende Formular aus und klicken Sie auf „MITZEICHNEN".
Alle mit * gekennzeichneten Felder sind obligatorisch.

Abschlusstermin für die Mitzeichnung:

* Name:	Titel:
* Vorname:	
* Ort:	
* Postleitzahl:	
* Straße:	
* Land/Bundesland:	Deutschland
E-Mail-Anschrift:	

Datenschutzhinweis: Ich bin damit einverstanden, dass der Petitionsausschuss meine e.g. Daten elektronisch speichert. Die Daten werden ausschließlich für das Petitionsverfahren verwandt. In der Mitzeichnungsliste werden nur die Angaben aus den Feldern: Name, Vorname, Titel, Bundesland/Land und Datum der Mitzeichnung veröffentlicht.

☐ Ja, ich habe den Datenschutzhinweis gelesen

MITZEICHNEN

Die PROVIEH-Petition an den Deutschen Bundestag unterstützen 18 namhafte Verbände des Tier- und Naturschutzes sowie des ökologischen Landbaus:

- *Aktionsbündnis Freiheit für Geflügel*
  www.diebiohennen.de
- *Animals' Angels e.V.*
  www.animals-angels.de
- *Biokreis e.V.*
  www.biokreis.de
- *BIOPARK e.V.*
  www.biopark.de
- *BUND – Freunde der Erde*
  www.bund.net
- *Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.*
  www.bmt-tierschutz.de
- *Bundesverband Tierschutz e.V.*
  www.bv-tierschutz.de
- *Demeter Berlin-Brandenburg*
  www.demeter.de

Artgemäße Tierhaltung

- *Gäa – Vereinigung Ökologischer Landbau e.V.*
  www.gaea.de
- *Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V.*
  www.g-e-h.de
- *Internationale Gesellschaft für Nutztierhaltung*
  www.ign-nutztierhaltung.ch
- *Naturschutzbund Deutschland*
  www.NABU.de
- *PETA Deutschland e.V.*
  www.PETA.de
- *Schweisfurth-Stiftung*
  www.schweisfurth.de
- *Stallbau GbR, Max und Iris Weiland*
  www.huehnermobil.de
- *Stiftung Albert Schweitzer für unsere Mitwelt*
  www.kaefig-ade.de
- *Verband der Hühner-, Groß- und Wasser-Geflügelzüchtervereine e.V.*
  www.vhgw.de
- *VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz*
  www.vier-pfoten.de

Die Lügen-Voliere

Schweinehaltungsverordnung:
Schweine haben kein Schwein gehabt

Am 7. April hat der Bundesrat der vom Landwirtschaftsministerium herausgegebenen Neufassung der Schweinehaltungsverordnung zugestimmt. Diese erfüllt kaum mehr als die Mindestanforderungen der EU. Von Ex-Ministerin Renate Künast (Grüne) seinerzeit vorgesehene, darüber hinausgehende Haltungsverbesserungen sind beseitigt worden:
Die Fensterflächen für den Einfall natürlichen Lichts sollen bei 3% der gesamten Stallfläche liegen. Für alle bestehenden oder bereits genehmigten Ställe reichen aber nur 1,5 % der Stallfläche aus. Ob mit dieser Fensterfläche die von der EU geforderten 40 Lux erreicht werden, wird von der Fachwelt sehr bezweifelt und auch, ob dies irgendein Amtstierarzt nachprüfen wird.
Des Weiteren wurden die Spalten der perforierten Bodenflächen für Saugferkel bzw. Zuchtläufer und Mastschweine auf ein EU-Maß von 11 bzw. 18 Millimeter vergrößert. Das damit erhöhte Verletzungsrisiko der Klauen wird anscheinend billigend in Kauf genommen. Zudem wurden bei den allgemeinen Anforderungen an das Halten von Schweinen die im vorigen Entwurf noch enthaltenden Beschäftigungsmaterialien für das „Wühlverhalten" herausgenommen. Jetzt darf sich das Schwein mit Beschäftigungsmaterial zufrieden geben, „das das Schwein untersuchen und bewegen kann und das geeignet ist, dem Erkundungsverhalten zu dienen". Das erfüllen auch die bisher angebotenen Ketten, Autoreifen oder Bälle. Die Politik will es so: Das Schwein muss auch weiterhin auf Stroh verzichten!

Eine vermeintliche Verbesserung gibt es in einem anderen Zusammenhang. Im Rahmen der Umsetzung einer EU-Richtlinie aus dem Jahr 2003 (Gesetz über die Reform hufbeschlagrechtlicher Regelungen und zur Änderung tierschutzrechtlicher Vorschriften) ist seit Ende April die betäubungslose Kastration von Ferkeln, die älter als sieben Tage sind, nicht mehr erlaubt. Da die Schmerzempfindung bei jungen und älteren Ferkeln jedoch gleich ist, ist nicht nachvollziehbar, warum der Gesetzgeber den 7. Lebenstag als „Stichtag" festgesetzt hat. Ebenso wenig ist verständlich, warum Rinder, Schafe und Ziegen auch weiterhin bis zu einem Alter von vier Wochen ohne Betäubung kastriert werden dürfen. Wirtschaftliche Interessen dürften hier also bei der Regelung wieder einmal im Vordergrund gestanden haben, denn Betäubungsmittel kosten Geld. Deshalb werden wir uns auch weiterhin für eine Betäubungspflicht bei allen Kastrationen einsetzen müssen.

Betäubungslose Kastration

Sven Garber, stellv. Vorsitzender
Maren Bulheller, Fachreferentin Nutztiere

Vogelgrippe –

der Tanz um das Goldene Kalb geht weiter

Eindrücke vom Workshop „Tierseuchen, Verbraucherängste und Lebensmittelsicherheit" am 13. März 2006 in Hannover

Industrielle Tierhaltung auf engem Raum ist die allerbeste Voraussetzung für die Ausbreitung von Seuchen. Also ist diese Voraussetzung abzuschaffen, was sonst?

Industrielle Tierhalter sehen dies anders. Sie haben nur ein Ziel: Mit möglichst wenig Aufwand möglichst viel Kraftfutter in möglichst viel Fleisch und – bei Legehennen – in möglichst viele Eier umzusetzen. Nutztiere gelten nur als Umwandler von Kraftfutter in „veredelte" Produkte.

An dieser Sicht wird sich auf absehbare Zeit nichts ändern, so mein wichtigster Eindruck vom Workshop „Tierseuchen, Verbraucherängste und Lebensmittelsicherheit", der am 13. März 2006 im „Virtuellen Zentrum für Tiergesundheit und Lebensmittelqualität der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover" an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover vor allem für Veterinäre abgehalten wurde. Der Workshop war schon Monate vor europäischen Ausbrüchen der Aviären Influenza („Vogelgrippe", „Geflügelpest") geplant worden. Rund 200 Teilnehmer kamen.

Agrarminister Hans-Heinrich Ehlen aus Niedersachsen und Staatssekretär Gert Lindemann aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium begrüßten die Gäste. Sieben Referenten, unter ihnen Thomas C. Mettenleiter, Leiter des Friedrich-Loeffler-Instituts auf der Insel Riems, hielten Fachvorträge. Die Geflügelpest stand eindeutig im Zentrum des Interesses, doch berichtet wurde auch über Borelliose beim Menschen (übertragen durch Zecken), über Fleischskandale und über den BSE-Langzeitversuch auf der Insel Riems (läuft seit Anfang 2002, bisher keine BSE bei den Versuchsrindern trotz Verfütterung von 100g rohem BSE-Hirn zu Beginn des Versuchs; ein sensationelles Ergebnis, das der BSE-Politik jede Basis zu entziehen droht!).

Ehlen forderte mit Nachdruck: „Wir können Seuchen doch nicht allein mit Totschlagen bekämpfen, aber so weit sind wir noch nicht." Hoffentlich hat er Erfolg, seine Aussage in Taten umzusetzen.

Lindemann feierte die längst überfällige Heraufsetzung des BSE-Testalters von 24 auf 30 Monate und eine Modifizierung der Kohortentötung als wichtige Fortschritte in der deutschen Agrarpolitik. Er verteidigte die Maßnahmen gegen Geflügelpest auf der Insel Rügen als korrekt, weil sie vom „worst-case-scenario" ausgingen und daher weder voreilig noch unsinnig gewesen wären. Das Aufstallungsgebot für Hausgeflügel sei prophylaktisch und ohne politischen Hintergrund. Wollte er sagen, das Aufstallungsgebot habe keinen marktpolitischen Hintergrund? Das glaubt doch keiner. Zu offensichtlich ist, dass die Geflügelbarone die Geflügelpolitik bestimmen.

Mettenleiter lästerte über die Bevölkerung, die die Geflügelpest „schon jetzt wie Ebola wahrnimmt". Der Ausbruch von Vogelgrippe unter Wildvögeln auf der Insel Rügen sei nicht durch Forschungen über das Virus H5N1 auf der nahegelegenen Insel Riems verursacht worden. Allein der Vogelzug sei für die Verschleppung von H5N1 verantwortlich. Da lachen doch die Hühner, könnte man erwidern.

Ulrich Neumann von der Tierärztlichen Hochschule Hannover berichtete von zwei großen Vogelgrippezügen der letzten Jahre und dem großen Leid, das Hobbyhaltern von Zuchtgeflügel durch Zwangskeulungen zugefügt wurde. Die eine große Welle brach ab März 1999 in Oberitalien in einer Region aus, in der 35% der italienischen Putenmast stattfindet. Dort wurde Geflügel in einer Größenordnung von bis zu 70.000

Tieren pro km² gehalten. Zunächst (März 1999) wurde nur die mildpathogene Form des Virus H7N7 isoliert, die nur unter Stress tödlich wirkt. Ab Dezember 1999 wurde in Massenhaltungen dann die hochpathogene Form entdeckt. 13,7 Millionen Nutzvögel starben oder wurden vorsorglich gekeult. Der andere große Seuchenzug wurde ebenfalls durch die hochpathogene Form von H7N7 verursacht und brach im Februar 2003 erstmals in einem niederländischen Legehennenbetrieb aus. Auch dieser Betrieb lag in einer Region mit höchster Dichte von Geflügel-Massenhaltungen. 30 Millionen Nutzvögel starben oder wurden vorsorglich gekeult, 30% der kommerziellen Geflügelhaltung. Doch Tränen der Verzweiflung flossen bei den Hobbyhaltern von Zuchtgeflügel. 16.000 dieser Tiere wurden gekeult. Der emotionale und berufliche Schaden war immens. Die Keuler litten Seelenqualen, als sie den verzweifelten Hobbyhaltern die wertvollen Zuchtvögel entreißen und töten mussten. Die Keuler handelten auf Befehl ihrer Vorgesetzten, und diese standen vermutlich unter starkem Druck der Geflügelbarone, die möglichst schnell wieder mästen und exportieren wollten.

Auf eine solche Industriewirtschaft, die mit Landwirtschaft nichts mehr zu tun hat, passt nur das Adjektiv „pervers". Sie dient dem Tanz um das Goldene Kalb.

Die große Lüge

In öffentlichen Medien wird so gut wie gar nicht berichtet über die wahrscheinlich allerwichtigste Ursache für die Ausbreitung von H5N1. Nicht die ziehenden Wildvögel breiten H5N1 aus, sondern die Geflügelbarone mit ihren z.T. skrupellosen Maßnahmen. Das ist die Kernaussage des bestens recherchierten Artikels „Fowl play – The poultry industry's central role in the bird flu crisis" (Februar 2006, www.grain.org/go/birdflu), verfasst von der Organisation GRAIN. Deren wichtigste Erkenntnisse sind die folgenden:

- *Das Virus H5N1-Virus gibt es in einer mild- und einer hochpathogenen Form. Letztere kann nur innerhalb von Massengeflügelhaltungen entstehen und von dort ins Freie gelangen, z.B. durch Geflügelkot oder mit der Abluft aus den Anlagen.*
- *Die Ausbreitung der Vogelgrippe folgte nicht entlang der großen Vogelzugrouten, sondern entlang der großen Handelswege für Geflügel und Geflügelprodukte aus Massenhaltungen.*
- *Geflügel in kleinen und mittleren Betrieben, die fern der industriellen Geflügelhaltung liegen, spielen keine Rolle für die Ausbreitung der Vogelgrippe.*
- *Weltweit benutzen Geflügelbarone die Vogelgrippe als Vorwand, Kleinhaltungen von Geflügel in Misskredit zu bringen und die eigenen Produkte als sicher anzupreisen. Entsprechend werden im Fernsehen Männer in Ganzkörper-Schutzanzügen gezeigt, wie sie in der Türkei das Federvieh lebend in Plastiksäcke stecken und darin verrecken lassen oder in Deutschland verendete Wildvögel aufsammeln. Die so gesendeten Botschaften sollen lauten: „Die gefährlichen Überträger der Vogelgrippe werden unschädlich beseitigt, der Mensch wird vor einer großen Gefahr bewahrt." Doch die Maßnahmen sind skrupellos und unwirksam, sie zerstören die genetische Vielfalt innerhalb des Nutzgeflügels und vernichten für viele arme Menschen die wichtigste Eiweißquelle.*

In Deutschland herrschen die Rechtsgrundsätze von Geeignetheit, Erforderlichkeit und Verhältnismäßigkeit von Zwangsmaßnahmen. Alle drei Rechtsgrundsätze werden durch das Aufstallungsgebot verletzt. Deutsche Politiker handeln illegal und tun dies mit „gutem Gewissen", weil sie eine „gute Absicht" verfolgen und daher kein Unrechtsbewusstsein haben.

Die schweizerische Nutztierschutz-Organisation kagfreiland fordert die sofortige Aufhebung des schweizerischen Freilandverbots für Geflügel, eine rigorose Kontrolle aller Handelswege der globalen Hühnerindustrie, weltweites Verbot von Käfighaltung und Intensivmasthallen und eine Förderung der kleinräumigen Freilandhaltung.

Wir Mitteleuropäer, die wir uns so viel einbilden auf unsere hohe sittliche Reife, müssen solche Forderungen ernstnehmen. Andernfalls könnte uns etwas Ähnliches widerfahren wie den Tänzern um das Goldene Kalb, nachzulesen in 2. Mose 32: 25 –28.

Der Bundesrat entschied am 7. April 2006, das bereits beschlossene Käfighaltungsverbot für Legehennen zu kippen. Ab 2007 müssen die Batteriekäfige lediglich durch „Kleinvolieren" ausgetauscht werden, die nur wenig größer und höher als die bisherigen Legebatterien sind. Doch Ausnahmen werden bis 2010 gestattet. Die Lehre: Geflügelbarone und Politiker haben nichts gelernt aus Seuchenzügen durch gedrängte Tierbestände.

Prof. Dr. Sievert Lorenzen,
Arbeitskreis Tierseuchenpolitik

Tierseuchenbekämpfung –

das Mittel zur Sicherung von Märkten (und politischen Posten) in einer zivilisierten Gesellschaft

> *All that is necessary for the triumph of evil is that good men do nothing*
>
> *– Wenn gute Menschen tatenlos zusehen, kann das Böse triumphieren –*
>
> *Edmund Burke*

Das erstmalige Auftreten der Geflügelpest in einem Nutzgeflügelbestand in Sachsen hatte zur Folge, dass die Verantwortlichen einmal mehr darauf verwiesen, wie sinnvoll und wichtig doch eine Aufstallungspflicht fürs Federvieh sei. Die Seuche hätte in diesem Betrieb ja nur ausbrechen können, weil eine Ausnahmegenehmigung zur Freilandhaltung für einen Teilbestand des Betriebes erteilt wurde.

Interessanterweise war aber nicht der Teilbestand betroffen, sondern die aufgestallten Puten. Diese hatten ihr ganzes Leben im Stall verbracht und waren nicht in Kontakt mit Wildvögeln, die ja angeblich die großen Verbreiter der Seuche sind, gekommen. Um ganz gründlich vorzugehen, wurde dann schnell noch ein weiterer Geflügelbestand, diesmal in Warendorf, vernichtet. Die Begründung: Ein Lastwagen war vom Betrieb in Sachsen zu dem Betrieb in Warendorf gefahren und es war nicht mehr zu beweisen, dass dieser Lastwagen auch ordnungsgemäß desinfiziert worden war.

Verfolgt man einmal den Weg und die Ausbreitung des Virus H5N1, wird einem eines ganz schnell klar: Der Hauptschuldige bei der Übertragung und Verbreitung der Seuche ist der Mensch.

Impfen verboten

Überall dort, wo Massen von Geflügel in Ställen eingepfercht ihr Dasein fristen, wo die Geflügelindustrie mit ihren „geschlossenen Systemen" agiert, da ist die Gefahr am größten, dass es zu einem Ausbruch der Geflügelpest kommt. Da werden Tiere, Eier, Futter und Abfälle von einer Betriebseinheit zur nächsten transportiert, da wird über Grenzen und Kontinente hinweg gehandelt und es werden Geschäfte gemacht. Dass diese Industrie ein Interesse daran hat, bestehende Tierseuchenbekämpfungsmaßnahmen wie die Aufstallungspflicht für Freilandbestände und ein Verbot der Impfung für Nutzgeflügel aufrecht zu erhalten, liegt auf der Hand. Die bäuerliche Landwirtschaft, bei der in den meisten Fällen die gehaltenen Nutztiere pfleglich und artgemäß gehalten werden, ist schon immer ein Stachel im Fleisch der Tierfabrikanten gewesen. Die Bauern haben den Verbraucherinnen und Verbrauchern vor Augen geführt, dass ein Ei eben nicht aus Käfighaltung stammen und ein Stück Fleisch nicht nur von Tieren, die in abgeschlossenen Ställen auf Spalten gemästet werden, kommen muss. Durch diese alternativen Haltungssysteme hat sich – wenn auch bisher erst in bescheidenem Rahmen – unüberhörbare Kritik an der industriellen Massentierhaltung entwickelt und damit die Macht und die Skrupellosigkeit eines Industriezweiges ans Tageslicht und ins Bewusstsein gebracht.

Mit dem Auftreten der Geflügelpest und der damit verbundenen Panikmache sieht diese Industrie jetzt wieder eine goldene Zukunft vor sich. Mit der Unterstützung willfähriger Politiker und Minister, überlasteter Amtstierärzte und mit Hilfe von Wissenschaftlern, die ob der Panikmache über ein Grippevirus schon wieder die Forschungsgelder fließen sehen, wird den landwirtschaftlichen Familienbetrieben mit ihren gemischten Federviehherden der Boden entzogen. Geimpft werden kann nicht, weil es angeblich keinen geeigneten Impfstoff gibt. In Wahrheit wird nicht geimpft, weil eine Impfung Handelsbeschränkungen nach sich zieht. Das interessiert den Geflügelhalter in der bäuerlichen Landwirtschaft mit seinen 200 Hennen im Freiland zwar nicht, denn er exportiert nicht, aber die Industrie hat da doch ganz andere Vorstellungen und Handelswege.

Wehe dem, der seine Gänse auf dem Tümpel schwimmen lässt: Ihm drohen Ordnungsstrafen in Höhe von bis zu 25.000,- Euro, und im Falle des Ausbruchs der Geflügelpest in einem Betrieb in seinem Umkreis wird dieser bedauernswerte Geflügelhalter auch noch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht.

Die industrialisierte Geflügelhaltung sieht sich jetzt natürlich als Retter des deutschen Billig-Eies, die Politiker strahlen, weil sie ja die Menschheit vor der großen Pandemie schützen und das Ei, wenn auch im Käfig, so doch wenigstens in Deutschland gelegt wurde.

Nun ja, nur ein bisschen weiter schauen diese Experten nicht. Wenn nämlich der letzte Landwirt sein Geflügel abgeschafft hat, weil er seine Tiere nicht im Stall halten kann und will und wenn die Großindustrie dann in 3 Jahren beschließt, die Tieranlagen in irgendein Drittland zu verlagern, weil es in Deutschland eben doch zu bürokratisch, teuer und aufwändig ist, was dann?

Macht nichts, dann glauben wir den bunten Bildern auf der Eierverpackung einfach, auch wenn der Inhalt von einem Huhn in einer chinesischen Legebatterie stammt und mit enormen Energiekosten und Umweltbelastungen, vom Tierschutz ganz zu schweigen, bis ins Supermarktregal befördert wurde.

Wir können ja schließlich nichts dafür, dass es keinen Impfstoff gibt...

Und ein natürliches Recht auf ein billiges Frühstücksei oder Brathühnchen haben wir selbstredend, wir leben ja schließlich im 21. Jahrhundert!

Sabine Zentis, Arbeitskreis Tierseuchenpolitkk

Die Schrecken der Stallpflicht

Erfahrungsbericht eines Rassegeflügelzüchters zum Aufstallungsgebot

Wenn man die beiden Aufstallungsgebote zur Vermeidung der Vogelgrippe betrachtet, so kommt man zu unterschiedlichen Ergebnissen:
Beim ersten Einsperren im Herbst 2005 konnte man noch von einer vorübergehenden Aktion sprechen. Der Sinn war zwar in Frage zu stellen, aber man wusste zumindest, dass die Tiere nur zeitlich begrenzt zu leiden hatten.
Gleichwohl erahnten wir bei PROVIEH schon, dass es dabei nicht bleiben würde (siehe dazu Positionspapier anlässlich eines Treffens mit Schleswig-Holsteins Landwirtschaftsminister vor Beginn des ersten Gebotes unter www.provieh.de).
Beim zweiten Einsperren im Frühjahr wuchs die bedrückende Erkenntnis, dass es diesmal ein Martyrium werden würde. Der Sinn war zwar ansatzweise zu erkennen, aber wenn nicht irgendwann das Impfen zugelassen wird, dann wird es kein Ende geben.

Dementsprechend fallen auch die Reaktionen aus: Freilandbetriebe, die sich teils noch beim ersten Mal freuten, mit weniger Aufwand „Freilandeier" produzieren zu können, haben jetzt mit Absatzproblemen zu kämpfen. Viele nicht gewerbsmäßige Halter haben jetzt bereits aufgegeben, der Absatz an Geflügelringen beim Bund deutscher Rassegeflügelzüchter ist dramatisch eingebrochen. Freilanderzeuger, Brütereien (dürfen in Beobachtungsgebieten nicht arbeiten), Zulieferbetriebe, Futtermittelhersteller und die ökologische Nahrungsmittelindustrie werden teils zwangsweise aufgeben müssen.

Das Ergebnis meiner eigenen Erfahrungen nehme ich vorweg:
Hühner vorher: Bis zu 60 Tiere, Eier und Fleischversorgung von Familie, Nachbarn und Freunden.
Hühner jetzt: 15 Tiere, Freunde und Nachbarn kaufen jetzt woanders.

Vor dem Aufstallungsgebot

Puten vorher: Ein Hahn, drei Hennen und deren Nachzucht zur Selbstversorgung
Puten jetzt: Keine mehr, Putenfleisch müssen wir demnächst im Naturkostladen kaufen.

Enten vorher: Sechs Tiere auf Dauer plus Nachzucht zur Selbstversorgung.
Enten jetzt: Noch die sechs Tiere ohne Nachzucht, Entenbraten entfällt ersatzlos.

Ein Problem ist naturgemäß, dass man Tiere, für die man vorher nur zum Übernachten Stallkapazitäten vorgehalten hat, nicht auf dem gleichen Raum dauerhaft einsperren kann. Deswegen musste ich gleich zu Beginn viele Hühner schlachten.

Ole, Thjorven und Tine mit ihren gefiederten Freunden

Zwei meiner Hähne leben jetzt in Nachbarländern, damit bei einer Keulung nicht das gesamte Genpotential verloren geht. Einige Tiere waren vorübergehend bei Bekannten untergekommen.

Zunächst einmal musste ich den Stall so einrichten, dass der Wassernapf nach innen verbracht wurde, ohne dass er abends voller Einstreu war. Der Arbeitsaufwand beim Entmisten stieg stark an, jetzt fällt nicht nur der Nachtkot an, sondern der von 24 Stunden. Die Belüftung musste umgebaut werden, um die Ammoniakbelastung auf ein erträgliches Maß zu senken. Der Futterverbrauch ist angestiegen, es fehlt das selbstgesuchte Beifutter. Problematisch ist die Vitaminversorgung insbesondere mit Vitamin D, welches normalerweise vom Körper aus Sonnenlicht absorbiert wird. Unterversorgung führt dazu, dass Kalk nicht mehr vom Körper umgesetzt wird, es kommt daher zu weichen Knochen und Windeiern.

Mittlerweile verwende ich Multivitamin-Brausetabletten aus dem Humanbereich. Futterkalk, welchen ich vorher nicht brauchte, rühre ich unters Weichfutter ebenso wie kleingehaktes Grünzeug. Durch die Langeweile und durch in die Einstreu verlegte dünnschalige Eier haben meine Hühner mit Eierfressen begonnen, Abhilfe schaffte erst wieder ein Abrollnest.
Inzwischen haben die Hühner blasse Kämme, legen deutlich weniger Eier und die Dotterfarbe ist (da ich keine Farbstoffe füttere) sehr blass geworden. Das Gefieder wird zunehmend struppiger und auf Dauer werde ich das Neonlicht wohl durch den Einbau größerer Fenster ersetzen müssen. Ein Sandbad war wegen der Frostperiode nicht möglich und hat lange Umbaumaßnahmen erfordert, damit der Sand nicht mit der Einstreu vermischt wird.
Bereits heute graust mir vor der Vermehrung der roten Vogelmilbe im Sommer. Bisher konnten die Milben nur nachts Blut saugen und wurden tagsüber draußen im Staubbad abgeschüttelt. Wenn ich jetzt den Stall reinige und desinfiziere, müsste ich die Hühner mit absprühen und in irgendwelche Kisten stecken, bis die Milben abgetötet sind.

Zunächst hatte ich die Enten, die vorher Tag und Nacht auf meinem Teich lebten, mit in den Hühnerstall verbracht und eine Badegelegenheit aufgestellt. Durch das viele Wasser, welches dabei in die Einstreu geriet, bekamen meine Hühner dann aber Schnupfen.
Nachdem das erste Aufstallen vorbei war, haben wir dann ein 10 qm großes Gewächshaus aufgebaut, in dem zunächst die Hühner und dann doch die Enten untergebracht wurden.

Im Gewächshaus habe ich einen Maurerkübel eingegraben, der täglich mit frischem Wasser befüllt wird, das verplanschte Wasser kann direkt im Erdreich versickern. An eine Vermehrung ist aber nicht mehr zu denken. Die Erpel jagen sich gegenseitig den ganzen Tag, kämpfen miteinander und können sich nicht richtig ausweichen, entsprechend zerrupft sehen sie aus. Ein halbwegs ruhiger Brutplatz ist schlicht nicht vorhanden. Abgesehen davon: Welchem Entenküken möchte man wünschen, in diese Welt hineinzuschlüpfen? Das ist mit meinem Gewissen nicht vereinbar.

Meine Puten waren aus einem extrem krankheitsresistenten Stamm, welcher seit Generationen ohne Putenstarter und Antikokzidiostatika auskam. Auch meine Jungputen sind zwar alljährlich an der Schwarzkopfkrankheit erkrankt, haben diese größtenteils aber ohne Medikamenteneinsatz überstanden und waren danach so fit, dass sie im Sommer wie im Winter irgendwo draußen in den Bäumen übernachtet haben. Unser Puter hat sich auch von Schnee und Kälte nicht davon abhalten lassen, seine Hennen radschlagend anzubalzen.

Diese bunt schillernden majestätischen Vögel, die vorher nur die Freiheit kannten, einzusperren, tat beim ersten Mal schon weh, und sie bauten körperlich auch sehr schnell ab. Sie hatten sich gerade wieder erholt, da kam der erneute Erlass zum Einsperren. Dieses Mal sehe ich auf Grund der real auftretenden Fälle und der dauerhaften Weigerung der Regierung, zu Gunsten einer Exportlobby das Impfen nicht zuzulassen, kein Ende in Sicht. Deshalb habe ich meine Puten sämtlich geschlachtet. Eine Genreserve krankheitsresistenter Vögel ist damit verloren gegangen, was aus meiner Sicht aber besser war, als die einzelnen Tiere leiden zu lassen.

Meinen Kindern hatte ich beigebracht, dass es Quälerei ist, die Tiere morgens nicht rauszulassen, bevor man sich selbst an den Frühstückstisch setzt.

Das ist für immer vorbei!

Für mich ist es wichtig, meinen Kindern Achtung und Respekt anderen, auch den Mitmenschen gegenüber, mittels Umgang mit den anvertrauten Tieren näher zu bringen.
Sie lieben ihre Vögel intensiver und emotionaler als mancher Politiker seinen Hund. Wie sollen meine Kinder solche Politiker verstehen, die jetzt staatlicherseits anordnen, dass die Tiere gequält werden sollen? Die Zustände, welche sie jetzt erleben müssen, haben bereits so manche Träne gekostet.

Von den Kosten (Vitamine, Gewächshaus, Fenster, Abrollnest) einmal ganz abgesehen, Spaß macht auch mir meine Tierhaltung zur Zeit nicht, und wenn ich nicht wüsste, dass es sich lohnt dafür zu kämpfen, hätte ich heute auch schon aufgegeben. Froh bin ich im Moment nur, dass ich nicht beruflich von der Tierhaltung abhängig bin, denn sonst müsste ich das Leiden ertragen, ohne die Option zu haben, einfach die Geflügelhaltung aufzugeben.

Mathias Güthe, Mitglied des Vorstands

Das Schwäbisch-Hällische Schwein

Ein Star unter den Landschweinrassen

Die Nachkriegsphilosophie der deutschen und europäischen Agrarpolitik war es, die Menschen mit billigem Fleisch zu versorgen und den Landwirten ein gesichertes Einkommen zu verschaffen. Diese Politik förderte und fördert einseitig Masse statt Klasse und führt zu Schnäppchenpreisen für Schnitzel, Milch, Butter und Eier. Jahr für Jahr wurde Fleisch – relativ zum wachsenden Einkommen der Verbraucher – billiger. Die Gewinne landwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe in Deutschland gingen dagegen kontinuierlich zurück. Um diese finanziellen Einbußen auszugleichen, werden immer mehr Tiere auf immer engerem Raum und mit immer weniger Arbeitseinsatz gehalten. Das heißt: Spaltenböden statt Stroh, Antibiotika statt Sonne, Luft und Regen, Käfig statt Auslauf und „Leistungshybriden" statt Rassenvielfalt. Besonders in der Schweinezucht und Schweinemast sollte das Fleischverlangen der Konsumenten befriedigt werden, ohne Rücksicht auf die anatomischen und physiologischen Voraussetzungen der Tierart. Der Verbraucher verlangt fettarmes Muskelfleisch – die Züchter und Produzenten liefern. Schweinefleisch ist von Natur aus mit Fett durchsetzt. Es besteht nachweislich ein hoher Zusammenhang zwischen Stressanfälligkeit und einem verminderten Fettgehalt der Schweine. PSE-Fleisch (pale, soft and exudative) ist das bekannte Schnitzel, das in der Pfanne um die Hälfte schrumpft, um danach zäh und trocken zu schmecken. Die Turbosau ist ein auf Höchstleistung getrimmtes, frühreifes Lebewesen mit einem im Verhältnis zum Körpergewicht viel zu kleinen Herzen. In einer absolut reizarmen Stallumgebung kann so schon die kleinste Belastung zum Herzinfarkt führen. Die Grenzen der Belastbarkeit sind beim Masttier längst erreicht. Um dieser „elenden Viecherei" etwas entgegen zu setzen, hat sich 1986 die Züchtervereinigung „Schwäbisch-Hällisches Schwein" gegründet. Die Verarmung der natürlichen Artenvielfalt ist eine Begleiterscheinung der intensiven und technisierten Landwirtschaft. Insbesondere für den ökologischen Landbau ist es deshalb notwendig und auch Voraussetzung, dass es robuste und genügsame Nutztierrassen gibt, die an die jeweiligen regionalen Verhältnisse angepasst sind und durch ihre angeborene Vitalität und Gesundheit ohne den Einsatz von pharmazeutischen Hilfsmitteln aufwachsen können. Zudem ist die Fleischqualität des Schwäbisch-Hällischen Schweins so außergewöhnlich gut, dass 1998 der Begriff „Schwäbisch-Hällisches Qualitätsschweinefleisch" durch Beschluss der EU-Kommission unter EU-weiten Schutz gestellt wurde, vergleichbar mit „Parma-Schinken", „Cognac" oder „Champagner".

Für den Absatz von Zuchttieren und Schlachtschweinen sorgt die „Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall". In die Gastronomie wandern 30 Prozent des Qualitätsschweinefleischs, die restlichen 70 Prozent werden über Fleischer-Fachgeschäfte vermarktet. So kennen Produzenten und Kunden einander und wissen diesen engen Kontakt zum Wohle der Produktqualität zu schätzen. Das Schwäbisch-Hällische Landschwein ist eine alte Hausschweinrasse aus dem Nordosten Baden-Württembergs, insbesondere aus dem namengebenden Landkreis Schwäbisch Hall. Eber werden 90 cm groß und 275 – 330 kg schwer, Sauen 80 cm groß und 222 – 275 kg schwer. Kopf, Hals und Hinterteil sind schwarz, Vorderbeine und Körper sind nicht pigmentiert. Alle Sattelschweinrassen gehen vermutlich auf das Maskenschwein Asiens zurück. Bis zum 18. Jh. wurden in Europa nur domestizierte Nachfahren des Wildschweins als Hausschweine gehalten. 1820 führte der württembergische König Wilhelm I. zur Förderung der Landwirtschaft chinesische Maskenschweine ein. Charakteristisch sind neben dem schwarzen Kopf und Hinterteil die großen Schlappohren. Seit seiner Züchtung ist das Schwäbisch-Hällische Landschwein die fruchtbarste aller Schweinerassen. Die Fruchtbarkeit wurde planmäßig gefördert und erstreckte sich bis in die 1960er Jahre auf die Merkmale: Anzahl geborener Ferkel, Geburtsgewicht, Anzahl der Ferkel nach vier Wochen und Vier-Wochen-Gewicht (Milchleistung). Beim Schwäbisch-Hällischen Schwein wären die hohen Zuchtleistungen undenkbar ohne die ausgesprochen guten Muttereigenschaften der Sauen. Diese Schweinerasse ist robust, zu hundert Prozent stressresistent, gutmütig, sehr fruchtbar und liefert ein schmackhaftes Fleisch. Die Schweine zeichnen sich durch hohe Vitalität, Widerstandsfähigkeit, Langlebigkeit und ein stabiles Fußwerk aus. 2005 wurde das Schwäbisch-Hällische Landschwein in über 300 Betrieben gehalten. Die Aufzucht und Mast geschieht nur mit Futter aus der Umgebung, ohne Masthilfsstoffe und ohne gentechnisch verändertes Futter. Dass die genetische Verarmung an Nutztierpopulationen ein ökologisches und gesellschaftlich relevantes Problem darstellt, war in den 1960er Jahren kaum bekannt. Den Bauern, die an kleinen Restbeständen der vormals so geschätzten Schwäbisch-Hällischen Landschweine festhielten, ist es zu danken, dass diese alte Hausschweinrasse nicht ausgestorben ist.

Fürsorgliche Mutter

Janet Strahl, Regionalvertretung Bremen

INFOBOX

Gefährdete Nutztierrassen (Teil 12)

Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit hat dazu geführt, dass sich Nutztierzucht und -haltung auf einige wenige Rassen mit hoher Leistung konzentrieren. Nach und nach verschwinden so die alten Landrassen und -schläge.

PROVIEH – VgtM e. V. möchte mit seiner Serie „Gefährdete Nutztierrassen" einige der vom Aussterben bedrohten Rassen vorstellen und damit auf einen Prozess hinweisen, der nicht nur den unwiederbringlichen Verlust einzelner Rassen, sondern auch eine Verarmung von regionalen Kultur- und Landschaftsformen bedeutet.

Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch unter www.provieh.de (Klick auf Fachinformation, „Alte Nutztierrassen").

Nein zum Hennenkäfig!

Demonstration vor dem Bundesrat in Berlin

INFOBOX

Werden Sie aktiv!

Wir freuen uns über jeden, der unseren Verein finanziell unterstützt, brauchen aber auch immer wieder Hilfe an Info-Ständen, auf Demonstrationen und Veranstaltungen. Da es zu teuer wäre, immer alle Mitglieder schriftlich zu informieren, bitten wir darum, die Termine unter www.provieh.de zu verfolgen.
Wer sich registrieren lässt, bekommt zu den Veranstaltungen eine Kurzinformation.

Zehn PROVIEH-Mitglieder kamen am 7. April aus allen Himmelsrichtungen nach Berlin, um gemeinsam mit Tierschützerinnen und Tierschützern anderer großer Organisationen gegen die Abschaffung des Käfighaltungsverbots von Legehennen zu demonstrieren.

PROVIEH vor dem Bundesrat

Die Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern hatten beantragt und letztlich auch durchgesetzt, die heutige Legebatterie durch eine Legebatterie mit Namen Kleinvoliere zu ersetzen.

Statt eines DIN A4-Blattes steht der Henne jetzt ein Aktendeckel zur Verfügung, ein Hohn, wenn man da von einer Verbesserung der Haltungsbedingungen spricht.
Sandbad, Sonnenlicht, Frischluft, Scharren, Aufbaumen, Fliegen, Rennen – alles Fehlanzeige.

Als wir in Berlin ankamen, waren wir noch guter Hoffnung, durch unsere Präsenz den einen oder anderen Volksvertreter (Volksverräter) umstimmen zu können. Doch schon der Anfang gestaltete sich schwierig. Nur PROVIEH, Vier Pfoten und Menschen für Tierrechte durften direkt vor dem Bundesrat stehen, die anderen Verbände waren an den Rand gedrängt. Damit war die Präsenz der ca. 150 Tierschützerinnen und Tierschützer gespalten und von 150 Vertretern der Käfighennenlobby, organisiert über den bayrischen und bundesdeutschen Bauernverband, unterbrochen.
Frage an den Bauernverband: Ist es das Geld, weshalb ihr eure Freilandbetriebe nicht unterstützt, sondern lieber die Agrarindustrie? Auch die Landwirte, die in alternative Haltungsformen investiert haben, sind jetzt gestraft.
Wir haben uns aber nicht unterkriegen lassen und sind dem Schubsen und Drängeln der Vertreter der Eierlobby entgegengetreten. Durch unsere „Betty“ konnten wir doch noch eine gute Kameraposition erreichen.

Das Niveau der teilweise von der Eierindustrie zwangsverpflichteten Arbeitnehmer war derart gering, dass sie unseren farbigen Mitdemonstranten beschimpften und meine Kinder als arme, zur Demo gezwungene „Schulschwänzer” bezeichneten. Dazu kann man nur sagen: Kinder haben generell nicht so ein gestörtes Verhältnis zu anderen Lebewesen, dass sie ihnen ohne (oder nur aus wirtschaftlichem) Grund Leid antun würden, und dank der Ferien wollten sie ihre Meinung auch gerne kundtun. Und wer keine Achtung vor farbigen Mitmenschen hat, bei dem kann man auch keine Achtung vor Mitgeschöpfen erwarten.

Die prominentesten politischen Tierschützerinnen Renate Künast und Bärbel Höhn (beide Grüne) waren nur auf der Demo, um Interviews zu geben. Bis zur Bekanntgabe des Ergebnisses waren wir dann sogar deutlich in der Unterzahl. Wie auch Sie so etwas verhindern können, lesen Sie in der Infobox.

Huhn Betty fand großen Anklang bei der Presse

Unsere Bewunderung hatte Benjamin Schmidt von Peta, der, nur mit Unterhose bekleidet, 30 Stunden im Käfig vor dem Bundesrat seine Solidarität mit den fast nackten gequälten Hühnern bekundete. Dank auch all den PROVIEH-Mitgliedern, die aus Eigeninitiative und mit eigenen Plakaten und Aktionen angereist waren.

Gegen den Willen des Volkes, gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts und vor allem gegen die Tiere hat die Mehrheit des Bundesrats das Käfigverbot für Hühner gekippt, das ab 1. Januar 2007 gelten sollte.
Trotzdem: Es war gut und wichtig, dass wir da waren und gezeigt haben, dass es in Deutschland noch Menschen gibt, denen das Wohl der Tiere wichtiger ist als das heimatliche Sofa und möglichst billige Ostereier.

Im Gespräch mit Ministerpräsident Kurt Beck

In den Interviews, die wir im Laufe des Tages gegeben haben, haben wir denn auch betont:
„Wir sind enttäuscht von der Entscheidung, haben aber die Hoffnung, dass der deutsche Verbraucher sich, ebenso wie jüngst die tegut-Kette, auf die Seite der Hühner stellt und einfach über die Anbieter- und Nachfrageseite der Käfighaltung die Existenzgrundlage entzieht.”

Wer jemals eingesperrte Hennen in einer Legebatterie ansehen musste, dem vergeht der Appetit auf Käfig-Eier. Wem das Wohl der Tiere am Herzen liegt, der muss sich seine Tierliebe sogar fast nichts kosten lassen. Wenn alle Tierfreunde dafür den geringen Mehrpreis bezahlen würden, wären weit mehr Hühner „glücklich“.

In der Schweiz feierte man taggleich gerade das 25-jährige Jubiläum des Käfigverbots und auch im dortigen Handel findet man Käfig-Eier schon lange nicht mehr. Damit hat das Beispiel der Schweiz gezeigt, dass die Bedrohung von Arbeitsplätzen durch billige Export-Eier in Zeiten aufgeklärter Verbraucher eine Lüge ist. Tatsächlich werden Arbeitsplätze durch deutsche Hin- und Her-Politik weitaus mehr bedroht, wie jetzt gerade wieder die der Freilandbauern.

Mathias Güthe, Mitglied des Vorstands

INFOBOX

PROVIEH – VgtM e.V. Aktionen zu „Hennen in Not"

PROVIEH – VgtM e.V. hat sich aktiv für unsere Hennen in Not unter anderem durch folgende Aktionen eingesetzt:

- *Briefaktion an Bundesminister Horst Seehofer am 3. Februar 2006*
- *Persönliches Gespräch mit dem schleswig-holsteinischen Landwirtschaftsminister Dr. Christian von Boetticher am 2. März 2006*
- *Briefaktionen an die Länderminister und Ministerpräsidenten am 9. März 2006*
- *Teilnahme am Aktionsbündnis „Freiheit für Geflügel" seit dem 27. März 2006*
- *Persönliches Gespräch am Runden Tisch mit Bundesminister Horst Seehofer und anderen Tierschutzverbänden am 3. April 2006*
- *Demonstration vor dem Bundesrat in Berlin am 7. April 2006*

Auf unsere Briefaktion haben bislang nur das Bundesministerium und wenige Länderminister reagiert. Jedoch haben nur Rheinland-Pfalz und Hessen der Käfighaltung von Legehennen eine klare Absage erteilt. Sowohl das Bundesministerium als auch andere Landesministerien haben der Käfighaltung in Form der so genannten „Kleinvoliere" bzw. „Kleingruppenhaltung" aus wirtschaftlichen Gründen den Vorzug vor artgerechter Tierhaltung gegeben! Die Reaktionen können Sie unter www.provieh.de einsehen.

Ines Staiger, Fachreferentin Recht

Freilandeier: Jetzt erst recht!

Bio- u. Freilandhaltung wegen der Stallpflicht in gesichtertem Auslauf (Codes 0 und 1)

Bodenhaltung (Code 2)

Käfighaltung (Code 3)

„Wenn Hennen nicht mehr im Freien gehalten werden dürfen – warum sollen wir dann noch Freiland- oder Bioeier kaufen?", fragen uns viele Verbraucherinnen und Verbraucher. Die Antwort ist einfach: Weil Anbieter von Bio- und Freilandeiern ihre Hennen auch nach dem Aufstallungsgebot besser halten als dies Landwirte bzw. Agrarindustrielle tun, die ihre Hennen in Boden- oder Käfighaltung halten. Deshalb gilt gerade zu Zeiten der Stallpflicht für Nutzgeflügel: Zeigen Sie Solidarität mit den betroffenen Landwirten! Kaufen Sie ihre Produkte weiterhin, Sie unterstützen damit die Biobauern und Freilandhalter in einer politisch und wirtschaftlich schweren Zeit. Ohne die Landwirte, die ihre Freilandhennen vorübergehend in einem – vergleichsweise guten – Stall halten, gäbe es in Kürze nur noch industriell produzierte Käfigeier. Wollen Sie dies? Wir nicht! Für Tierschützerinnen und Tierschützer gilt somit weiterhin: Kein Ei mit 3, denn die 3 ist Quälerei!

Sven Garber, stellv. Vorsitzender

Schächten: *Politik hält sich bedeckt*

PROVIEH – VgtM e.V. setzt sich dafür ein, dass das Schächten verboten wird. Aus diesem Grund wurden alle zuständigen Länderministerien angeschrieben. PROVIEH bat in den Schreiben darum, dass keine Ausnahmegenehmigungen mehr für das Schächten ohne Kurzzeitbetäubung erteilt werden und darum, dass der so genannte Schächtparagraph geändert wird, um das Schächten ohne Kurzzeitbetäubung zu verbieten.

Von den 16 angeschriebenen Bundesländern hat nur die Hälfte geantwortet, nämlich Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Während sich Hessen, Sachsen und Schleswig-Holstein ganz ausdrücklich für die Möglichkeit der Kurzzeitbetäubung ausgesprochen haben, haben sich die anderen Bundesländer nicht eindeutig für eine Verbesserung des Tierschutzes beim Schächten ausgesprochen bzw. ihre Einstellung offen gelassen. Die Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, das Saarland und Thüringen sind uns leider eine Antwort auf unser Schreiben schuldig geblieben. Diese Haltung bedauern wir angesichts der Förderung einer aktiven Tierschutzpolitik und eines Austausches zwischen Politik und Tierschutzverbänden sehr. Die Antworten auf unsere Schreiben können Sie unter www.provieh.de einsehen.

Ines Staiger, Fachreferentin Recht

Das Tierschutzrecht auf EU-Ebene und die Rolle von PROVIEH – VgtM e.V. in Brüssel

1. Bedeutung des EU-Rechts für das deutsche Tierschutzrecht

Das Tierschutzrecht auf EU-Ebene im Bereich landwirtschaftliche Nutztiere gewinnt zunehmend an Bedeutung, da die jetzige Bundesregierung nicht mehr bereit ist, höhere Tierschutzstandards als von der EU vorgesehen in deutsches Recht umzusetzen. Damit stellt sich die Frage, welche Regelungen es auf EU-Ebene für den Schutz von Nutztieren gibt und in welchem Verhältnis diese zum deutschen Tierschutzrecht stehen. Derzeit gibt es auf EU-Ebene nur Regelungen für Legehennen, Kälber und Schweine sowie für den Schutz von Tieren zum Zeitpunkt der Schlachtung oder Tötung. Der Vorschlag der Kommission für eine Richtlinie zum Schutz von Masthühnern ist in Bearbeitung.

Richtlinien geben Mindeststandards vor, die die EU-Mitgliedstaaten grundsätzlich auch mit höheren Standards in ihr jeweiliges nationales Recht umsetzen können. Beispiel hierfür ist die Umsetzung der EU-Richtlinie zum Schutz von Legehennen durch die vormalige Bundesregierung. Durch den Erlass der Legehennenschutzverordnung wurde die EU-Richtlinie nicht 1:1 in deutsches Recht umgesetzt, sondern der Ausstieg aus der Käfigbatteriehaltung sollte ab 2007 erfolgen. Im Gegensatz dazu ist nach der EU-Richtlinie derzeit nur die Käfigbatteriehaltung ab 2012 verboten. Wenn ein Mitgliedstaat jedoch eine EU-Richtlinie nicht ordnungs- oder fristgemäß umsetzt, dann gilt diese Richtlinie unmittelbar. Des Weiteren sind EU-Verordnungen unmittelbar anwendbar und lassen i. d. R. keinen Spielraum in der Rechtsetzung der Mitgliedstaaten. Beispiel hierfür ist die EU-Verordnung zum Schutz von Tieren beim Transport.

Wird die Zukunft der Masthühner so schön?

2. Das EU-Rechtsetzungsverfahren und der Einfluss der Mitgliedstaaten

Für den Bereich Tierschutz – landwirtschaftliche Nutztiere gibt es im Wesentlichen zwei Rechtsetzungsverfahren auf EU-Ebene: Zum einen das Mitentscheidungsverfahren, welches im Bereich Verbraucherschutz gilt, und das Anhörungsverfahren, welches im Bereich Landwirtschaft angewandt wird. Wesentlicher Unterschied ist die Stellung des Europäischen Parlaments im Rechtsetzungsprozess: Während im Verfahren der Mitentscheidung das Europäische Parlament und der Rat gleichgestellt sind, ist dies im Anhörungsverfahren nicht der Fall. Hier kann das Europäische Parlament – die gewählte Volksvertretung – nur eine Stellungnahme zum Vorschlag der Europäischen Kommission abgeben, welche der Rat für seine Entscheidung über den endgültigen Text heranziehen kann, dazu aber nicht verpflichtet ist. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass der Rat – und damit die Mitgliedstaaten – im Politikbereich Landwirtschaft eine übergeordnete Rolle spielt. Denn der Rat der EU besteht aus Vertretern der Mitgliedstaaten. Folglich sind die niedrigen Tierschutzstandards auf EU-Ebene oft genug auf den fehlenden Willen der Mitgliedstaaten zurückzuführen und nicht vorrangig den EU-Institutionen anzulasten.

3. Welche Tierschutzstandards wollen die EU-Bürger?

Die EU-Umfrage der Europäischen Kommission zum Schutz und Wohlergehen von landwirtschaftlichen Nutztieren hat gezeigt, dass der Mehrheit der EU-Bürger der Schutz von landwirtschaftlichen Nutztieren wichtig ist und die Mehrzahl der EU-Bürger Verbesserungen der Schutzvorschriften wünscht. Von diesem Ergebnis leitet sich die Verpflichtung der Europäischen Kommission ab, eine aktive Tierschutzpolitik voranzutreiben. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden für den „Aktionsplan Tierschutz" der Europäischen Kommission verwertet. Hierbei wurden fünf Hauptaktionsbereiche festgelegt:

1. *Verbesserung von Mindestnormen für den Schutz und das Wohlbefinden von Tieren;*
2. *Förderung von Alternativen zu Tierversuchen;*
3. *Einführung einheitlicher Tierschutzindikatoren;*
4. *Förderung des Informationsaustauschs zu Tierschutzfragen;*
5. *Unterstützung internationaler Initiativen für Verbesserungen im Bereich Tierschutz.*

4. PROVIEH – VgtM e.V. in Brüssel

Die Politik der Bundesregierung ist darauf ausgerichtet, sich „auf EU-Ebene für die Festlegung von hohen Tierschutzstandards einzusetzen, die diesem Anspruch genügen, damit darüber hinausgehende nationale Regelungen möglichst nicht erforderlich werden." Wir wollen nun in Brüssel daran mitwirken, dass tatsächlich hohe Tierschutzstandards auf EU-Ebene erreicht werden, denn wie wir wissen, definiert die jetzige Regierung Tierschutzstandards anders als wir Tierschützerinnen und Tierschützer. Ein Mehr an Tierschutz können wir erreichen, indem wir Petitionen an das Europäische Parlament und Stellungnahmen an die Europäische Kommission senden. Im direkten Kontakt mit Abgeordneten des Europäischen Parlaments und Vertretern der Europäischen Kommission versuchen wir, höhere Tierschutzstandards durchzusetzen. Ebenso wichtig ist die Teilnahme an Konferenzen in Brüssel. Auf diesem Wege hoffen wir, bessere Bedingungen für unsere Nutztiere nicht nur in Deutschland, sondern EU-weit erzielen zu können.

Ines Staiger, Fachreferentin Recht

Der EU-Aktionsplan Tierschutz und sein Einfluss auf das deutsche Tierschutzrecht

Warten auf die Besamung

1. Was soll mit dem EU-Aktionsplan Tierschutz erreicht werden?

Mit dem Aktionsplan legt die Europäische Kommission ihre Tierschutzinitiativen für die Jahre 2006 bis 2010 dar. Die Bereiche, in denen die EU tätig werden kann, sind im Protokoll zum EG-Vertrag über den Schutz und das Wohlergehen von Tieren für die Bereiche Landwirtschaft, Verkehr, Binnenmarkt und Forschung festgelegt. Eine der fünf Hauptaktionen in diesen Politikbereichen ist das Ziel der Verbesserung bestehender Mindestnormen für den Schutz und das Wohlbefinden von Tieren.

2. Welche konkreten Verbesserungen bringt der EU-Aktionsplan Tierschutz für die landwirtschaftlichen Nutztiere?

Bislang gibt es neben allgemeinen Bestimmungen zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere spezifische Rechtsvorschriften nur für Legehennen, Kälber und Schweine. Ein Entwurf für Mindestschutzvorschriften für Masthühner wird derzeit erarbeitet.

Die bestehenden Mindestvorschriften sollen nun aufgrund neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse überarbeitet werden. In Bezug auf die Haltungssysteme für Legehennen wird die Europäische Kommission in diesem Jahr einen Bericht vorlegen. Für die Haltung von Kälbern wird ein Bericht für 2008 und für die Haltung von Schweinen im Jahr 2009 erwartet. Diese – verspäteten – Berichte der Europäischen Kommission sind äußerst wichtig, um eventuelle Verbesserungen im Tierschutzstandard herbeizuführen.

Des Weiteren sollen noch im Jahr 2006 spezifische Rechtsvorschriften für diejenigen Nutztierarten festgelegt werden, für die derzeit keine Mindestschutznormen bestehen. Im EU-Aktionsplan Tierschutz wird diesbezüglich auch auf die Empfehlungen des Europarats[1] Bezug genommen. Damit werden auch Pelztiere, die nach EU-Recht als „landwirtschaftliche Nutztiere“ definiert sind, vom Aktionsbereich umfasst. Besonderes Augenmerk muss auf Schutzvorschriften für Kaninchen gerichtet werden, da diese bislang weder in den Empfehlungen des Europarats noch in den Mindestvorschriften der EU bedacht sind.

3. Welche Auswirkungen hat der EU-Aktionsplan Tierschutz auf das deutsche Tierschutzrecht?

Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse des Aktionsplans zahlreiche geänderte und neue Rechtsvorschriften in Form von EU-Richtlinien nach sich ziehen werden. Diese EU-Richtlinien werden von den EU-Mitgliedstaaten, also auch von Deutschland, in nationales Recht umgesetzt werden müssen: Wird auf EU-Ebene beispielsweise eine EU-Richtlinie zum Schutz von Kaninchen erlassen, muss Deutschland diese Vorschrift (beispielsweise) in die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung aufnehmen. Demnach werden sich alle Änderungen, die auf EU-Ebene geschehen, unmittelbar auf das deutsche Tierschutzrecht auswirken. Soweit es sich um EU-Richtlinien handelt, ist es den Mitgliedstaaten grundsätzlich unbenommen, national höhere Tierschutzstandards festzulegen.

Es ist hier noch anzumerken, dass das deutsche Tierschutzrecht in seinem Schutzbereich nicht weitergeht, als die EU-Vorschriften: Im Gegenteil bestand in Deutschland bislang kein bundesrechtlicher Schutz für Schweine. In einem solchen Fall gilt dann die EU-Richtlinie zum Schutz von Schweinen unmittelbar. Nach der Bundesratsentscheidung vom April werden die viel zu geringen Tierschutzstandards der EU-Richtlinie, jetzt in Form einer nationalen Verordnung, weiterhin in Deutschland gelten.

4. Hindernisse für einen Mindestschutz von landwirtschaftlichen Nutztieren

Wie hoch die Tierschutzstandards in den jeweiligen EU-Vorschriften sein werden, hängt zu einem großen Teil auch von der Einflussnahme verschiedener Interessenvertretungen ab. Dies kann am Beispiel Legehennen veranschaulicht werden: Die Käfigbatteriehaltung wird auf EU-Ebene erst ab dem 1. Januar 2012 verboten. Der Geflügelindustrie ist diese Zeitspanne jedoch zu kurz, sie möchte das Verbot am liebsten nach hinten verschieben. Diesem tierschutzwidrigen Zustand müssen wir Tierschützerinnen und Tierschützer auf EU-Ebene entgegentreten und uns für den Ausstieg aus der Käfighaltung EU-weit einsetzen! Dass dieses Unternehmen viel Durchhaltevermögen erfordert, ist an der Entscheidung des Deutschen Bundesrates vom April zu erkennen, die das Verbot der gesamten Käfighaltung in Deutschland ab dem 1. Januar 2012 zunichte machte.

Ines Staiger, Fachreferentin Recht

---

1 Die Empfehlungen des Europarats in Bezug auf landwirtschaftliche Nutztiere beziehen sich auf folgende Tierarten: Zuchtfische, Schweine, Puten, Pelztiere, Moschusenten, Gänse, Enten, Laufvögel, Hühner, Rinder, Kälber, Ziegen und Schafe (Stand: 10.02.2006). Der Europarat ist ein Staatenbund und im Gegensatz zur EU dem Völkerrecht zuzuordnen.

Sommerlich leicht und köstlich:

Ratatouille

Zutaten: für 4 Personen
Zubereitung: ca. 60 Minuten

- *250 g Auberginen, gewürfelt*
- *250 g Zucchini, in Scheiben geschnitten*
- *2 Zwiebeln, grob gehackt*
- *je 1 rote, gelbe und grüne Paprika, gewürfelt*
- *2-3 Knoblauchzehen, zerdrückt*
- *500 g reife Tomaten*
- *80 ml Olivenöl*
- *Salz und Pfeffer*
- *frische Petersilienzweige*

Die gewürfelten Auberginen großzügig salzen und 20 Minuten ziehen lassen. Abspülen und mit Küchenpapier trockentupfen. 3 EL Öl in einer großen Pfanne erhitzen. Auberginen und die Zucchini portionsweise leicht anbraten. Auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Übriges Öl in die Pfanne geben. Die Zwiebeln zugeben und auf kleiner Flamme 2 Minuten umrühren. Die Paprikawürfel zugeben und weich dünsten (ca. 5 Min.). Knoblauch und die in Stücke geschnittenen Tomaten zugeben und unter Umrühren etwa 5 Minuten mitdünsten.

Auberginen und Zucchini unterrühren und 10 – 15 Minuten köcheln lassen. Nach Geschmack salzen und pfeffern. Ratatouille in einer Schüssel anrichten und mit frischen Petersilienzweigen garnieren.

Die Ratatouille aus Bio-Gemüse ist eine gesunde Delikatesse und kann mit Krustenbrot als Hauptgericht oder auch als Beilage zu Gegrilltem gereicht werden.

Guten Appetit

Ihr

Tierschützerinnen und Tierschützer kaufen tierische Lebensmittel nur von Tieren aus artgemäßer (Bio-)Haltung und sollten auch beim sonstigen Einkauf Bio-Produkte bevorzugen und damit den Ökolandbau unterstützen. Mehr zum Einkauf in unserem Einkaufsratgeber und unserer Einkaufshilfe.

Das vegetarische Kochbuch,
Elisabeth Fischer, 2005, 160 Seiten, Bassermann Verlag, München, 9,95 Euro, ISBN 3-8094-1785-8

Das vegetarische Kochbuch

Erprobte und beliebte Rezepte für jede Gelegenheit, blitzschnell gekochte Gerichte für den Alltag, anspruchsvolle Leckerbissen für Feste und Gäste; in diesem vegetarischen Kochbuch für ein kunterbuntes Leben findet jeder sein gesundes Leibgericht.
Ganz besonders wichtig, wenn Kinder im Haus sind: Denn ihnen muss das Essen schmecken und gerade für sie hat die vegetarische Küche aufbauende Lieblingsessen parat. Männer, die ständig Angst haben, dass sie nicht satt werden, überzeugt herzhaft Deftiges. Kritischer Besuch gerät ob exquisiter Bissen ins Schwärmen. Suppenliebhaber können nicht genug bekommen und Pasta-Fans entdecken den schnellsten Weg zum köstlichen Nudelgericht. Die so dringend benötigten Vitamine liefern raffinierte Salate, knackige Gemüsegerichte und fruchtig süße Leckereien. Und wer auf seinem Teller gern eine Reise um die Welt startet, reist mit der vegetarischen Küche erster Klasse zu eleganten, chinesischen Gemüsegerichten aus dem Wok, duftenden, indischen Reistafeln, zu den Tafelfreuden des Orients, entdeckt Sonniges vom Mittelmeer und Feuriges aus der Karibik.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin

Das Fair-Trade-Kochbuch,
Erica Bänziger, 2006, 93 Seiten, Edition FONA GmbH, CH-Lenzburg, 14,80 Euro, ISBN 3-03780-251-0

Fair is(s)t besser

Seit zwei Jahrzehnten gibt es den Fairen Handel, dessen Organisationen sich bemühen, qualitativ hochwertige, möglichst biologisch hergestellte Produkte auf den Markt zu bringen und die Schere zwischen Arm und Reich in der Welt ein wenig zu schließen. Das Sortiment der Fair-Trade-Produkte wächst ständig und die Auswahl an Rezepten für „faires" Kochen wird immer größer.

Aus der großen Fülle fair gehandelter und hochwertiger Lebensmittel aus aller Welt hat die Autorin Erica Bänziger 56 alltagstaugliche und leckere Rezepte kreiert, die einfach nachzukochen sind und doppelten Genuss bieten. Ob Exotisches wie Karibischer Reissalat mit Mangos und Cashewnüssen oder eher Vertrautes wie Penne mit Kräuter-Kapern-Sauce, schon die Rezeptnamen und die Fotos versprechen Köstliches und machen Lust zum Ausprobieren.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin

Mitgliederversammlung 2006:

PROVIEH trotzt dem politischen Gegenwind

„Es ist nichts mehr wie es war im politischen Tierschutz in Deutschland. Die Zeiten des Aufbruchs, der Veränderung sind – erst einmal – vorbei. Kämpften wir Anfang des Jahres 2005 noch für Verbesserungen der bestehenden Standards in der Tierhaltung, müssen wir jetzt alle Kraft gegen die Verschlechterung der bestehenden Standards aufbieten.“ Diese Aussage der PROVIEH-Vorsitzenden Sandra Gulla prägte den Rechenschaftsbericht des Vorstands bei der PROVIEH-Mitgliederversammlung am 25. März in Kassel. „Unsere große Aufgabe ist es nun, uns bei den neuen Entscheidungsträgern in Berlin und den Ländern bekannt zu machen und dort Einfluss zu nehmen.

Die Vorsitzende und ihr Stellvertreter

Dies haben wir zum Beispiel durch Termine bei Bundesminister Horst Seehofer oder seinem Amtskollegen in Kiel, Dr. Christian von Boetticher, bereits getan. Darüber hinaus haben wir im vergangenen Jahr vor allem unser Ziel umgesetzt, verstärkt auch auf europäischer Ebene Einfluss auf Rechtsetzungsverfahren zu nehmen. Mit der Eröffnung eines Büros in Brüssel haben wir hierfür den ersten wichtigen Schritt getan. Weitere Arbeitsschwerpunkte waren Stellungnahmen zu Vogelgrippe, der Schweinehaltungsverordnung und zum Wissenschaftlichen Bericht der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit zur Frage der Tiergerechtheit verschiedener Legehennen-Haltungsformen an die Europäische Kommission.“

Die stellvertretende Vorsitzende Sven Garber führte aus: „Neben den aktuellen Aktionen, die sich um die vom Bundesrat mittlerweile durchgesetzte Aufweichung des Käfigverbots von Legehennen drehten, haben wir uns in speziellen Kampagnen um die seltener beachteten Tierarten Kaninchen und Enten gekümmert. Ein Höhepunkt bei der Aufklärung von Verbraucherinnen und Verbrauchern ist die Publikation eines ausführlichen Einkaufsratgebers und seiner „Kurzfassung“, der Einkaufshilfe (die diesem Magazin beiliegt). Zur Steigerung des Bekanntheitsgrads des Verbandes haben wir darüber hinaus Anzeigen, vor allem in der Zeitschrift „Schrot und Korn“, geschaltet.“

Vorstandsmitglied Mechthild Oertel legte dar, dass PROVIEH sich im vergangenen Jahr intensiv der Mitgliedergewinnung, -bindung und -sicherung widmete. In einem Mitgliederwettbewerb konnten über hundert neue Mitglieder gewonnen werden. Gleichzeitig wurden durch ein Mitgliedertreffen auf Mechthild Oertels Gallowayhof in Bebensee Mitglieder näher an den Verband herangeführt. Entsprechend konnte das Verhältnis Austritte zu Eintritte auf ein langjähriges Rekordergebnis von 2,7 zu 1 gesenkt werden. Die Austritte ergeben sich fast ausschließlich aus Altersgründen oder gar Versterben der Mitglieder. Aber selbstverständlich bleibt es weiterhin erklärtes Ziel, mehr Beitritte als Austritte zu erreichen.

Über die fachlichen Arbeitsschwerpunkte berichtete Vorstandsmitglied Mathias Güthe. Diese waren natürlich durch die Vogelgrippe geprägt. So musste zum Beispiel die von PROVIEH geförderte Einführung eines „Tierschutzeis“ durch den „Erfinder“ Max Weiland verschoben werden. Als Geflügelzüchter ist Mathias Güthe unmittelbar von dem politischen Aktionismus betroffen. Er stellte in seinem Beitrag drei Fragen: „1. Ist es Zufall, dass die Vogelgrippe neben der Insel Riems, wo mit dem Virus geforscht wurde, zuerst ausbrach? 2. Ist es Zufall, dass wir Deutschen nicht impfen wollen, oder liegt es vielleicht daran, dass in Niedersachsen der größte Produzent von Hybridhühnern weltweit ansässig ist? 3. Wird es uns nach der Vogelgrippe jemals wieder gelingen, über Freilandputen, Zweinutzungshühner, Freilandgänse und Tierschutzeier nachdenken zu dürfen, oder haben bis dahin zu viele Züchter und Erzeuger aufgeben müssen?“

Stimmauszählung zur Wahl der neuen Rechnungsprüferinnen

Schatzmeisterin Ingrid Käpernick führte in ihrem Haushaltsbericht aus, dass der Verband zwar rund 40.000 Euro mehr als geplant eingenommen hat, aber die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Nachlässen die laufenden Ausgaben noch nicht decken, sodass Rücklagen genutzt werden mußten. Dies wird auch 2006 so sein. Eine weitere Professionalisierung der Mitteleinwerbung und weiterhin äußerst sparsames Wirtschaften sollen aber dazu führen, den Zugriff auf die Rücklagen so gering wie möglich zu halten.

„Alterspräsident“ Georg Bartling bei der Auslosung des Mitgliederwettbewerbs

Abschließend stellte Vorstandsmitglied Georg Bartling die Ziele für das kommende Jahr vor: So werden wir uns politisch weiter vor allem in Brüssel für bessere Haltungsbedingungen unserer Nutztiere einsetzen. Für Aktive und solche, die es werden wollen, werden wir gezielt Fortbildungen zu Fachlichem, aber auch zur Kommunikation unserer Ziele anbieten. Gleichzeitig werden wir die Jugend durch spezielle Ansprache motivieren, für unsere Ziele aktiv zu werden. Zu guter Letzt möchten wir durch ein Verewigungsprojekt diejenigen in ehrendem Andenken bewahren, die über ihr Leben hinaus für die Tiere gesorgt haben und sorgen. Dieses Projekt möchten wir gerne zusammen mit einer Künstlerin oder einem Künstler verwirklichen.

Mit der Wahl von zwei neuen Rechnungsprüferinnen, Kerstin Hilgenberg und Sabine Zentis, sowie den Fachvorträgen zu den Themen „Tierschutz und EU / PROVIEH in Brüssel“ sowie „Tierschutzprobleme in der intensiven Entenhaltung“ endete die wie gewohnt souverän von unserem Mitglied Juliane Held-Wesendahl geleitete Mitgliederversammlung.

Sven Garber, stellv. Vorsitzender

Großer Mitgliederwettbewerb – die Gewinnerin steht nun fest!

Zur Mitgliederversammlung war es endlich so weit: In einer großen, durchsichtigen Lostrommel

harrten Lose mit den Namen der Neumitglieder auf das weitere Geschehen. Nach vielen schwungvollen Umdrehungen zog unser Vorstandsmitglied Georg Bartling als „Glücksfee" ein Los und damit stand die Gewinnerin fest. ***Mareen Brooksnieder*** *aus dem Sauerland wird die Ehre zuteil, die Patenschaft für ein Galloweykalb zu übernehmen. Und natürlich wird sie „ihr" Patenkalb persönlich aussuchen. Sie freut sich schon jetzt auf den Besuch bei den Galloways vom Bebensee – und alle Leserinnen und Leser dürfen sich bestimmt auf weitere Berichte über diese Patenschaft freuen!*

Mechthild Oertel, Mitglied des Vorstands

Die Gewinnerin mit ihren Lebensgefährten Ulf Tölle und Dingo

Unsere Mitarbeiterin **Kathrin Oberbeck,** *die seit drei Jahren das PROVIEH-Magazin federführend betreut hat, ist in den Mutterschutz gegangen. Vorstand und Redaktion danken Kathrin Oberbeck für ihre umsichtige Organisation und Mitarbeit sowie ihre zahlreichen lesenswerten Beiträge, die das Magazin bereichert haben. Wir wünschen Kathrin Oberbeck und ihrem Nachwuchs alles Gute. Gleichzeitig freuen wir uns, mit Tine Lentfer eine kompetente Nachfolgerin gefunden zu haben, die bereits an früheren Ausgaben des PROVIEH-Magazins als Autorin und betreuende Mitarbeiterin mitgewirkt hat.*

Sven Garber, stellv. Vorsitzender

Mitgliedsbeitrag gezahlt?

Liebe Mitglieder, leider kommt es immer wieder vor, dass Mitgliedsbeiträge nicht gezahlt werden. Da wir unsere Arbeit aber ausschließlich aus Spenden und eben diesen Beiträgen finanzieren müssen, sind wir auf jeden Beitrag angewiesen. Deshalb bitten wir Sie: Überprüfen Sie, ob Sie Ihren Mitgliedsbeitrag an PROVIEH – VgtM e.V. für dieses Jahr bereits entrichtet haben. Übrigens: Bequemer für Sie und deutlich weniger Verwaltungsarbeit für uns ist es, wenn Sie uns mit Hilfe des dem Magazin beigefügten Vordrucks einfach eine Einzugsermächtigung erteilen. So können wir wertvolle Arbeitszeit sparen, die wir an anderer Stelle sinnvoller zum Wohle der Tiere einsetzen können. ***Herzlichen Dank im Namen der Tiere!***

Tine Louise Lentfer, wissenschaftliche Fachkraft

*Wie heißt es doch so schön: „Unverhofft kommt oft". Dieser Spruch trifft auf PROVIEH – VgtM e.V. und mich gleich zweimal zu. So passierte es mir, als ich im Sommer 2004 im Rahmen meines Agrarstudiums ein dreimonatiges Praktikum in der Provinz Hunan in China machen wollte, um das tägliche Leben chinesischer Bauern mitzuerleben, dass mir die dortige Regierung wenige Wochen vor dem Abflug die Einreise versagte. In der Hektik, schnell einen neuen Praktikumsplatz zu organisieren, öffneten sich für mich in der Bundesgeschäftsstelle von PROVIEH – VgtM e.V. die Türen und ich konnte sofort anfangen. Nachdem ich im darauffolgenden Jahr neben meinem Studium einige Monate als geringfügig Beschäftigte in der Bundesgeschäftsstelle gearbeitet hatte, musste ich diesen Job aus Zeitmangel aufgrund meiner Diplomarbeit mit dem Thema „Beurteilung des Wohlbefindens von Legehennen in verschiedenen Haltungssystemen [...]" aufgeben. Doch wieder unverhofft erhielt ich im Januar diesen Jahres das Angebot von PROVIEH – VgtM e.V., als wissenschaftliche Fachkraft in Heikendorf zu arbeiten. Die fertige Diplomarbeit in der Tasche, sagte ich gerne zu. Nach einem abwechslungsreichen Ausbildungsleben als Gärtnerin in Elmshorn, als Biologie-Studentin in Osnabrück, als Praktikantin auf einem Milchviehbetrieb in Hohenlockstedt, bei PROVIEH – VgtM e.V. in Heikendorf und am Fachgebiet Nutztierethologie und Tierhaltung der Universität Kassel in Witzenhausen, freue ich mich nun, nachdem ich mein Agrarstudium in Rendsburg abgeschlossen habe, auf die Arbeit in der Bundesgeschäftsstelle. Obwohl mir Tiere im Allgemeinen und Nutztiere sowie deren Schutz im Speziellen schon immer sehr wichtig waren, habe ich mich doch aus Überzeugung für ein Studium der konventionellen Landwirtschaft entschieden. Ich denke, dass mein Wissen und meine Erfahrungen hilfreich sein können, eine Brücke zwischen dem, was PROVIEH – VgtM e.V. fordert, und dem in konventionellen Tierhaltungen Üblichen zu schlagen. Ganz nach der Devise: respekt****tiere*** *leben.*

Tine Louise Lentfer

Neues vom Tierzuchtfonds

Die Vertreter der Mitglieder des Tierzuchtfonds trafen sich im Februar im Rahmen der Nürnberger Biofachmesse, wo unter anderem über das Projekt „Zweinutzungsgeflügel" gesprochen wurde. Der Tierzuchtfonds hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, das unnötige Töten männlicher Küken von Legehennen zu verhindern. Da die Geschlechtsbestimmung im Ei technisch zu aufwendig ist, ist diese Möglichkeit keine wirkliche Alternative zu züchterischen Maßnahmen. Deshalb soll nun die Zucht eines „Zweinutzungshuhns", das sich sowohl zur Mast als auch zum Eierlegen eignet, in den folgenden Monaten auf seine „Marktfähigkeit" hin analysiert werden. Später werden dann geeignete Tiere von Züchtern gesucht, um sich bei Legehennen wieder auf den Rückweg zum „normalen, zweigenutzten Huhn" zu machen. Zwar hat der Handel durch ein entsprechendes Angebot die Möglichkeit, auf die Nachfrage des „Zweinutzungshuhns" einzuwirken, aber es wird am Ende wieder den Verbraucherinnen und Verbrauchern überlassen werden, Geld und Gewissen gegeneinander abzuwägen.

Maren Bulheller, Fachreferentin Nutztiere

Leitfaden für Testament und Nachlass

Unsere umfangreiche Broschüre „Weiter helfen – auch wenn wir gehen" mit vielen Informationen zu Nachlässen erhalten Sie kostenfrei über die Bundesgeschäftsstelle.

Für Rückfragen, weiterführende Gespräche und Beratung steht Ihnen unsere Schatzmeisterin Ingrid Käpernick gerne zur Verfügung.

Kontakt über die Bundesgeschäftsstelle: 0431. 24828-0

Aktionsbündnis „Artgerechte Tierhaltung in Sachsen-Anhalt"

Seit Anfang diesen Jahres ist PROVIEH – VgtM e.V. Mitglied im Aktionsbündnis „Artgerechte Tierhaltung in Sachsen-Anhalt", dessen Federführung der BUND Sachsen-Anhalt übernommen hat.

Gemeinsam mit zehn weiteren Verbänden und mehreren Bürgerinitiativen verfolgt PROVIEH die Ziele, weitere Schweinemast- und -zuchtanlagen in Sachsen-Anhalt zu verhindern, sich an einem bundesweiten Netzwerk für artgerechte Tierhaltung zu beteiligen und die Öffentlichkeit intensiv zu informieren, dort wo industrielle Tierhaltungen zu entstehen drohen. PROVIEH hat sich für eine Mitgliedschaft bei diesem Bündnis entschieden, um die Zusammenarbeit verschiedener Tierschutzverbände zu unterstützen, denn nur gemeinsam kann der Kampf gegen Schweinemast- und Zuchtanlagen wie in Allstedt und Haßleben (siehe PROVIEH-Magazin 1/04 ff.) gewonnen werden. Das Bündnis konnte bereits die Gründung weiterer Widerstandsgruppen melden und ist auch politisch mit vielen Aktionen aktiv, so konnten unter anderem Gespräche mit dem Ministerpräsidenten geführt werden. Außerdem organisiert das Bündnis regelmäßig Aktionen wie z.B. das „free-the-pigs-festival", welches seinen Höhepunkt am 14. Mai im Magdeburger Dom hatte: In literarischen Beiträgen zur Mensch-Tier Beziehung, die als Lesung durch Schauspieler vorgetragen wurden. Durch musikalische Beiträge und durch Ansprachen wurde auf die ethischen Aspekte unserer Beziehung zu den Tieren hingewiesen. Mehr erfahren Sie unter www.schweinefabrik-allstedt.de oder unter www.provieh.de.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin

BUCHTIPP

Die neue Ausgabe des grünen Branchenbuches für Nordrhein-Westfalen enthält mehr als 4000 Adressen, die Ihnen helfen, Ihr Leben gesund und umweltgerecht zu gestalten - für mehr Lebensqualität mit nachhaltig erzeugten Produkten und Dienstleistungen aus der Region, die die Umwelt schonen. Der Branchenteil führt Sie von A bis Z durch das Spektrum ökologischer Produkte und Dienstleistungen mit vielen zusätzlichen Infos und Tipps. Dieimal mit 62 Seiten Sonderteil „Nachhaltig Wirtschaften in Deutschland - Unternehmen sichern Zukunft". Weitere aktuelle Regionalausgaben s.unten

176 Seiten, ISBN 3-932309-23-5, 3,00 €

GUTSCHEIN

Bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, mit Ihrer Adresse und € 1,45 Porto pro Buch an uns senden.

☐ Hamburg/Schleswig-Holstein ☐ Berlin/Brandenburg
☐ Nordrhein-Westfalen ☐ Niedersachsen/Bremen

Verlag Das grüne Branchenbuch
Lasbeker Str. 9 • 22967 Trittau • Tel. 04532-21402
Fax: 04532-22077 • www.die-gruene-suchmaschine.de
service@die-gruene-suchmaschine.de

Anzeige

Freudenthal Hof, Familie Weiland

37213 Witzenhausen,
e-mail: weiwiz@aol.com

Wenn man heute auf den Betrieb der Familie Weiland kommt, wird das Bild zunächst geprägt von den von Hecken und Waldstreifen unterteilten, an den Hängen gelegenen Pferdeweiden.
Schon früh (1990) hatten sie in der Pferdehaltung konsequent die Einzelhaltung der Tiere abgelehnt.
Bei Weilands grast eine in sich ruhende Herde. Es ist kein Zufall, dass die Tiere auf dem Betrieb so friedlich miteinander sind. Hinter jedem Detail der Tierhaltung steckt eine Menge Recherche und Erfahrung.
Als 10jähriger hat der heutige Betriebsleiter mit Begeisterung Kleintiere gehalten – immer mit der Zielvorstellung, seinen Tieren ein so schönes bzw. an den Bedürfnissen der Tiere orientiertes Zuhause zu bieten, dass die Tiere, auch wenn sie die Möglichkeit bekommen abzuwandern, den Verbleib in dem ihnen gebotenen Lebensumfeld vorziehen.

Was Max Weiland damals mit Eidechsen und Molchen geübt hat, praktiziert er heute, nach Abschluss einer landwirtschaftlichen Lehre und eines Landwirtschaftsstudiums, sehr erfolgreich auf seinem Pachthof in Nordhessen.

Sehr geholfen bei der Ausformung seiner innovativen Tierhaltung hat ihm dabei das Wissen seiner Frau Iris, die ebenfalls Landwirtschaft studiert hat und mehrere Jahre an der zum Hof nahe gelegenen Uni Kassel am Lehrstuhl für angewandte Nutztierethologie und artgemäße Tierhaltung tätig war. Im engen Kontakt zum damaligen Lehrstuhlleiter, Prof. Detlef W. Fölsch, der auch im Jahr 2002 Fortbildungen für PROVIEH – VgtM e.V. durchgeführt hat, sind auf dem Betrieb mehrere Prototypen für ein ganz neues Legehennenhaltungssystem entstanden.

Das Hühnermobil

Bei diesem Haltungssystem sollen sich nicht nur die Hühner und Hähne wohlfühlen. Das, so sagt Max Weiland, tun sie ja bei fast allen Hobbyhaltern mit z.B. zehn Hühnern und einem Hahn im Hausgarten.

Die Schwierigkeit war, den Tieren bei annähernd den Größenordnungen, die heute in der Tierhaltung üblich sind (1 % der Tierhalter hält 90 % der Legehennen mit durchschnittlich 34.000 Hennen je Betrieb) Bedingungen zu bieten, wie sie zu „Omas Zeiten“ noch anzutreffen waren.
Die hohe Dichte von Tieren im Grünauslauf in der Nähe des Stalles führte in den vorhandenen Haltungen immer zum Verkahlen großer Flächen um die Ställe.

Für die Hennen wurden die Ausläufe langweilig; die interessante Bodenvegetation war zu weit weg. Aber die eigentliche große Sorge machte den Landwirten die Infektionsgefahr durch das Picken der Hühner im Schlamm und Pfützenwasser.

Die Grundidee, sagt der Betriebsleiter, sei eigentlich sehr einfach gewesen. Max Weiland baute einen Stall, der alle 14 Tage auf eine frische Stelle in der Wiese gestellt wird. Mit einem ordentlichen Traktor, sagt er, ist dies in einer Viertelstunde gemacht. Überzeugend ist auch, dass ein Landwirt so 10.000 Hühner halten und es dennoch jedem Huhn genau so gut gehen kann, wie z.B. in Herden mit 1.000 Hennen. Denn dafür stellt der Landwirt mit großem Abstand zueinander einfach zehn jeweils selbstständige Ställe, auf immer wieder frischer Wiese weiter (siehe www.huehnermobil.de).

Wie man in einem Stall auch für große Hennenbestände (z.B. 1.000 Hennen) gute Lebensbedingungen schaffen kann (Einstreunest, erhöhte Sitzstangen, Becherträgen, erhöhte Ebenen etc.), das hatte er schon lange bei Prof. Fölsch gelernt.

Wichtigste Grundsätze in der Pferdehaltung auf Hof Weiland

Zurzeit zehn Pferde (noch Platz für sechs weitere)

- *Jeder Funktionsbereich ist mindestens zweimal vorhanden (Hütte, Heulageballen)*
- *Keine Futterzeiten durch ad libitum Fütterung von Rundballen Heulage*
- *Geringe Fluktuation in der Herde*
- *Uneingeschränkter Weidezugang*

Iris Weiland

INFOBOX

PROVIEH – Vgtm e.V. ist ein Verband, der nicht nur vom Tierschutz redet. Viele unserer Mitglieder opfern Zeit und Geld für Aktionen und Stellungnahmen, Veranstaltungen und Informationen oder aber eben auch für die Tierhaltung selber. Tierschutz wird vor allem da praktiziert, wo auch Tiere leben. Ein wichtiger Baustein beim Tierschutz ist eben nun mal der, Tiere so zu halten, dass man ihren art- und rassespezifischen Bedürfnissen gerecht wird. In unseren Mitgliedsbetrieben geschieht das in vorbildlicher Art und Weise, und deshalb sind diese Seiten denen gewidmet, die Tiere halten und dabei „pro Vieh“ eingestellt sind.

Führen Sie auch einen solchen Hof oder kennen Sie solche Betriebe, die hier auch eine Vorstellung verdient haben? Dann schicken Sie uns bitte einen Text oder machen Sie Vorschläge, über welchen Betrieb berichtet werden soll. Es müssen keine Musterbetriebe sein, jeder Betrieb hat seine Besonderheiten, auch ein Bericht, der Schwierigkeiten bei der Umsetzung artgemäßer Tierhaltung und deren Lösung aufzeigt, ist wertvoll.

Wie lange ich bereits Mitglied von PROVIEH – VgtM e.V. bin, weiß ich gar nicht mehr so genau, ich glaube seit dem Jahr 1984.

Aufmerksam wurde ich durch eine große Anzeige in der „Reform-Rundschau“, einer Zeitung der Reformhäuser. Damals beschloss ich sofort beizutreten und Mitglied zu werden, denn was sich in der Nutztierhaltung in unserem Land abspielt und möglich ist, kann ich kaum glauben. Es ist haarsträubend!

Als mein Mann und ich dann im Jahr 2005 unsere Goldene Hochzeit feierten, beschlossen wir, uns anstatt vieler Geschenke Spenden für zwei unterstützungswürdige Vereine zu wünschen. So kam auch eine runde Summe für „unseren“ Verein hier zusammen, die ich mit meiner Cousine persönlich in der Bundesgeschäftsstelle in Heikendorf ablieferte. Leider ist es wahnsinnig schwer, etwas zum Besseren zu verändern, aber ich hoffe, dass es den Tieren durch meine Unterstützung in der Zukunft besser ergeht.

Ingeborg Westermann und ihre Cousine

Ingeborg Westermann

INFOBOX

Ihre Seiten bei PROVIEH

Immer wieder berichten uns Mitglieder, wie sie zum Tierschutz, wie sie zu PROVIEH – VgtM e.V. kamen. Und immer wieder fragen sie, welche Gleichgesinnten sich in unserem Verband finden, was sie bewegt hat, Freizeit, Engagement und nicht zuletzt Geld in den Tierschutz zu investieren. In unserem Mitgliederforum bieten wir deshalb jeweils zwei Mitgliedern die Möglichkeit, sich in Form einer persönlichen Vorstellung oder aber mit einem Text, einer Geschichte oder einem Gedicht zum Thema Tierschutz zu Wort zu melden.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu diesen – Ihren – Seiten.

Vierzig Jahre lang habe ich das Weinen der gequälten Geschöpfe in den grausamen Massentierhaltungen und Versuchslaboren nicht hören wollen.

Ich, wie auch viele andere Menschen, wollte es verdrängen und nichts davon wissen, weil es mir weh tat. Die Angst, diesen Tieren nicht helfen zu können, endete in Wegsehen oder Ablenkung.

Alle Menschen, die ich kenne, können dem Anblick von Tiermisshandlungen kaum standhalten oder die Tatsachen verarbeiten. Ist dies ein Zeichen, dass da etwas Fürchterliches, Unmenschliches passiert, womit Menschen tatsächlich gar nicht einverstanden sind? Kinder werden mit dem heilen Bauernhofmärchen belogen und Politik, Industrie und Medien tabuisieren das Thema. Die Medien machen halt vor den Toren der Tierqualhöllen, aus Angst, der profitorientierten Industrie Verluste durch Veröffentlichung der verheerenden Zustände in der Massentierhaltung zuzufügen. Die durch gewissenlose Erzeuger verursachten Tierseuchen in den letzten Jahrzehnten und die millionenfache widerliche und qualvolle Beseitigung von angeblich verseuchten Tieren muss bei jedem Mensch Alarm schlagen. Jedenfalls bei Familie Kuschel hat es gewaltig gebimmelt und von nun an werde ich dafür auch kämpfen, Tieren, die brutal und schonungslos aus Eigennutz der Halter gequält und ausgebeutet werden, zu helfen, so gut ich kann. Mitschuld trägt auch das Verhalten der christlichen Kirche, die es bis heute nicht geschafft hat, Gottes Geschöpfe, die Tiere, öffentlich zu achten. Jedenfalls kann ich mich in meiner christlichen Erziehung an Mitgefühl gegenüber Tieren nicht erinnern. Nach dieser Ernüchterung unterstütze ich deshalb keinen Verein/Kirche, der solch riesiges Verbrechen an Tieren und Gottes Umwelt stillschweigend duldet. Deshalb endet mein Kirchensteuerbeitrag hier und geht auf das Konto von Tierschützern, die sich für ein Ende der grausamen Tierqualen in Massentierhaltungshöllen einsetzen.

Im Internet habe ich versucht, jemanden zu finden, der etwas gegen diese brutale und rücksichtslose Tierqual- und Tiervernichtungsindustrie unternimmt. Auf diesem Wege traf ich auf PROVIEH.
Also Leserinnen und Leser, bitte besorgt Euch Infomaterial, wie Autoaufkleber, Veröffentlichungen oder sponsert eine Zeitungsbekanntmachung in Eurer lokalen Zeitung.

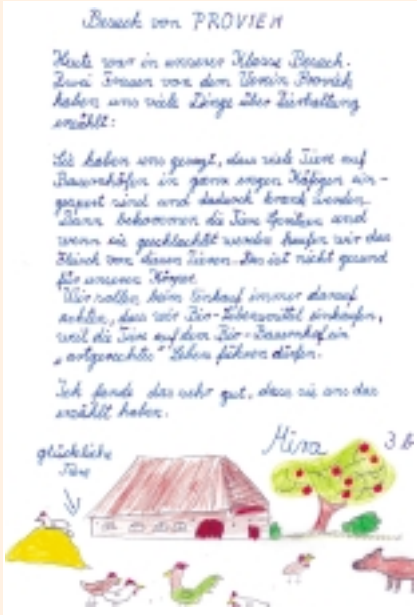
Georg Kuschel, 46 Jahre

Georg Kuschel mit Frollein

Schulstunde einmal anders: Tierschutz in der 3b der Martinusschule Mainz-Weisenau

Als um 8 Uhr die Tür zum Klassenzimmer der 3b der Martinusschule in Mainz-Weisenau von außen aufging, schauten wir in erstaunte Kinderaugen. Ihr Klassenraum sah heute, am 23. März, mal ganz anders aus: Die Tische waren an den Rand, die Stühle zu einem Kreis geschoben, Wände und Boden mit Plakaten dekoriert, die die unterschiedlichen Haltungsformen von Tieren in Massentierhaltung und artgerechter biologischer Landwirtschaft darstellten. Ein Spielzeugkaninchen saß täuschend echt in einem viel zu engen Käfig – der hatte es den Kindern natürlich ganz besonders angetan. In einer lockeren Atmosphäre saßen die 24 Schülerinnen und Schüler, die Schulleiterin Antonia Kuhn der Martinusschule und wir, die beiden PROVIEH-Mitglieder Jana Hößelbarth und Kathleen Schwiese, in unserer Funktion als „Tierschutzlehrerinnen“ nun eine Schulstunde lang zusammen. Wir erzählten von den schlimmen Bedingungen, unter denen Nutztiere gehalten werden, regten das intensive Mitdiskutieren und Nachdenken der Kinder an, wie man es anders und besser machen könnte.

Ein kleiner „Label-Pass“, der den Kindern und ihren Eltern beim Einkaufen behilflich sein soll und den wir selbst entwickelt und für die Kinder vervielfältigt hatten, stieß auf großes Interesse. In ihm sind alle Bio-Label abgebildet, so dass der richtige Griff ins Supermarktregal gesichert ist. Das durften die Kinder auch sogleich ausprobieren. Ein Korb voll unterschiedlicher Lebensmittel: Produkte, natürlich auch solche ohne Bio-Label, waren darin enthalten und wurden von den Kindern nun mit Hilfe ihrer kleinen Einkaufshilfe schnell entlarvt. Resümee: Kinder sind von Natur aus aufgeschlossen, neugierig und bereit,



schlechte Verhältnisse für fühlende Mitgeschöpfe nach Kräften zu verbessern. Das zeigt auch das wunderschöne Dankesschreiben, das eine Schülerin angefertigt hat. Uns hat die aktive Mitarbeit und das aufmerksame Interesse der Kinder am Thema begeistert und wir möchten uns an dieser Stelle noch mal bei Frau Kuhn und natürlich ganz besonders bei den Kindern recht herzlich bedanken.

Jana Hößelbarth, Kathleen Schwiese
Regionalvertretung Frankfurt

tegut...-Märkte ab sofort ohne Käfigeier

Das Handelsunternehmen aus Fulda mit rund 300 „tegut...gute Lebensmittel“-Märkten in Hessen, Thüringen, Nordbayern und Südniedersachsen hat endgültig Käfigeier aus seinem Sortiment genommen.
Diese Entscheidung betrifft sowohl Eier aus herkömmlichen Käfigen als auch Eier aus so genannten ausgestalteten Käfigen sowie gekochte und gefärbte Eier aus Käfighaltung.
Mit diesem Schritt schließt tegut... einen bereits vor sieben Jahren begonnenen Prozess ab, im Zuge dessen die jeweiligen Haltungsbedingungen auf den tegut...-Eierpackungen deutlich gekennzeichnet wurden.

Das Unternehmen, das seinen Kunden klare Wahlmöglichkeiten im Sortiment bietet, setzt sich damit im Sinne des Kundenwunsches auch im Sortimentsbereich Eier ausschließlich für umwelt- und tiergerecht erzeugte Lebensmittel ein. Umfragen zufolge lehnen rund 95% der Verbraucherinnen und Verbraucher die Käfighaltung von Legehennen ab.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin

„Faire Preise bieten Zukunft“

Bereits im Jahr 2005 hat die Upländer Bauernmolkerei ein Projekt gestartet, bei dem Verbraucherinnen und Verbraucher einen höheren Preis für einen Liter Milch zahlen. Wer die als „Erzeuger Fair Milch“ deklarierte Milch kauft, bezahlt 5 Cent je Liter zusätzlich, die direkt den regional ansässigen Bauern zugute kommen.

Da der Absatz nach der Einführung des Labels um ca. 20 Prozent gestiegen ist, sind bereits Folgeprojekte in der Planung: So soll das Konzept unter dem Namen „Fair Milch International“ auf internationale Ebene übertragen werden. In Kooperation mit Erzeugern aus anderen Branchen sind weitere „Erzeuger Fair Produkte“ geplant.
„Erzeuger Fair Milch“ ist im Naturkosthandel erhältlich; weitere Informationen finden Sie unter www.bauernmolkerei.de.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin

Gedanken zur Ethik und Moral in der Nutztierhaltung

von Rudolf Bühler

Wahrscheinlich ist es uns Menschen heute gar nicht immer bewusst. Vielleicht wollen wir es auch gar nicht wahrhaben: Alltäglich erheben wir Menschen uns zum Richter über Leben und Tod. Wir ziehen Haustiere auf – und sei es auch artgerecht und in Würde – um sie dann zu töten und zu essen. Keine größere Ambivalenz im Empfinden und gleichzeitigem Handeln ist bei uns Menschen denkbar: Wir lieben Tiere, umsorgen sie, schützen ihre Gesundheit und pflegen ihr Wachstum, um sie dann in der Blüte ihres Lebens zu töten!

Diese Frage muss man sich als Bauer wie als Verzehrer von Fleischgerichten in gleicher Weise stellen, und dieser Verantwortung muss man sich stellen und sie bewusst zu tragen bereit sein. Die uns gegebene Macht über Tiere, eine gesetzlich sanktionierte Macht über Leben und Tod, fordert unser ganzes Verantwortungsbewusstsein heraus. Wir können dieser Verantwortung auch nur gerecht werden, weil wir hoffen und erahnen, dass uns diese Schuld von einer höheren Instanz, der Göttlichen, vergeben werden kann.

Rudolf Bühler ist Gründer und Vorsitzender der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall. 2005 war er Preisträger des Deutschen Tierschutzpreises „Pro Tier“.

Von Wildtieren und Haustieren – von der Domestikation zur Tierzucht

Seit Alters her unterscheidet man zwischen Wildtieren und Haustieren. Ein Bauer spricht von Haustierrassen. In der industrialisierten Agrarproduktion hingegen sind Tiere nur noch Produktionsmittel: Nutztiere eben. „Industriegerechte Einheitsschweine“ müsse man züchten, lehrten die Tierzuchtprofessoren in den 60er Jahren. Dies führte zum Aussterben von zwei Drittel der alten Haustierrassen.

Wo ist der Unterschied zwischen einem Haustier und einem Nutztier?

Dieser liegt in der unterschiedlichen Betrachtung von Tieren, in der Ethik von Haustieren oder Nutztieren. Die Nutztiere als Sache, als Produktionsfaktor, als an die rationalisierte Technik angepasste, futterverwertende, Schlachtgewicht zunehmende Objekte, die möglichst schnell und billig den ausufernden Fleischverbrauch der Mitteleuropäer befriedigen sollen; oder die Haustiere als Mitgeschöpfe, mit denen wir verantwortungsbewusst und liebevoll umgehen, sie ihrer Art gerecht halten, vor Schmerz und Leid bewahren, ihnen die Würde bis zum – unvermeidlichen – Tod belassen.

Wir sollten die Nutztiere als Haustiere sehen, als die natürlichen Freunde und Begleiter des Menschen: Aus Stall und Weide liefern sie uns Milch und Käse, Leder für die Schuhe und Bekleidung, Haare für feinstes Tuch, Borsten für Wurzelbürsten, Dung für den Boden, Fett und Schmalz zum Kochen und Backen, schließlich kraftvolles Fleisch als Lebensmittel für den Menschen. Und wie wir mit den Tieren und ihren Gaben umgehen, sagt auch etwas über uns selbst, über den Stand unserer Kultur aus. Und es ist menschlicher Einfluss, welcher das Wildtier erst zum Haustier macht. Seine Domestikation, seine Einbindung in Haus und Hof adelt den Menschen. Und noch Mitte des letzten Jahrhunderts bevölkerte eine breite Vielfalt an Haustierrassen unsere Höfe und Kulturlandschaften. Jede Haustierrasse hatte ihre besondere Bestimmung, war angepasst an die landschaftlichen Besonderheiten, die Futtergrundlage des jeweiligen Naturraumes und die Bedürfnisse der Menschen, die in selbiger Region lebten. Und eben ein fragwürdiges Verständnis von Fortschritt und Tierzucht haben dazu geführt, dass von der einstigen Rassenvielfalt nur noch ein Drittel übrig blieb. So sind zum Beispiel zwei Drittel aller Schweinerassen in Deutschland in kurzer Zeit und unwiederbringlich ausgestorben – ein denkwürdiges Ereignis des landbaulichen „Fortschritts“ im 20. Jahrhundert. Und dies allein schon mit klassischen tierzüchterischen Methoden, deren Instrumente allein Auslese und gezielte Anpaarung sind. Sollen in Zukunft gentechnische Zuchtmethoden solchen „Fortschritt“ noch beschleunigen? Eindeutig nein! Verantwortungsbewusste Tierzucht darf sich deshalb nicht allein am Tagesnutzen messen, sondern muss sich auch an den Bedürfnissen der Tiere, ihrer Vitalität und ihrem natürlichen Verhalten orientieren.

Wir müssen uns auf unsere Erzeugerkultur zurückbesinnen, dem ureigensten Verständnis von uns Bauern, die Natur zu bewahren und unsere Haustiere als Mitgeschöpfe würdevoll leben zu lassen. Dies sind wir ihnen schuldig. Denn Menschen, die Macht über die Natur und Tiere ausüben, müssen auch die ethische und moralische Verantwortung für ihr Tun wahrnehmen, wie es bereits Albert Schweitzer mit seiner Vision der Ehrfurcht vor dem Leben formuliert hat. Denn Haustiere sind weder Produktionsmittel noch Profitobjekte. Sie sind Freund und Begleiter des Menschen.

Und wie wird das Tier zum Fleisch?

Eine Frage, die uns an die Nieren geht. Es gibt keine Antworten, die uns ruhig schlafen ließen, denn es geht um nichts weniger als um ein Schuldigwerden, das wir durch diesen Eingriff in den natürlichen Lebensweg der Tiere auf uns laden.

Natur ist Kommen und Gehen, Werden und Vergehen. Jedes Tierleben hat seinen Anfang und sein Ende. Der Bauer hegt und pflegt das Haustier, bis es der Schlachter dann tötet. Eine notwendige Arbeitsteilung, um das Mitgefühl für die Tiere bei ihrem letzten Gang zu überwinden? Ich denke ja.

Doch auch für den Schlachter gilt: Respekt vor der Schöpfung, Respekt vor den Tieren. Er hat den Auftrag, das ihm anvertraute Geschöpf mit seinem erlernten Geschick so schmerzfrei wie möglich zu töten. In dieser Hoffnung haben wir ihm das Haustier bei seinem letzten Gang anvertraut und dann zum Himmel geschaut, auf dass uns vergeben werde. Und unsere Gedanken waren beim Tier, auf dass es nicht leiden sollte. Beim Verzehr des Fleisches spüren wir es dann an der Aura, die das Lebensmittel umgibt: Ob das Tier würdevoll und artgerecht aufgezogen wurde, ob es respektvoll und ohne Grausamkeit geschlachtet wurde. Wir haben gelernt: Natur ist Kommen und Gehen, Werden und Vergehen. Wir dürfen Fleisch essen – aber in Würde und Verantwortungsbewusstsein erzeugtes – und dies hat seinen Preis. Verantwortungsbewusst zu essen, Esskultur zu pflegen, dient der Sache der Tiere.

Gänsefüßchen

Hallo Kinder,

im letzten PROVIEH-Magazin haben wir nach der Jahreszeit gefragt, in der die Balz der Stockenten beginnt. Als Balz bezeichnet man die Paarbildung bei Vögeln. Stockenten beginnen schon im Herbst sich einen Partner zu suchen. Die Paare haben dann genügend Zeit sich aneinander zu binden, denn die weiblichen Enten beginnen mit der Brut im Frühling. So können wir häufig schon im April und Mai die ersten Küken führenden Enten in Teichen, Seen oder an Flüssen beobachten. Herzlichen Glückwunsch der glücklichen Gewinnerin des PROVIEH-Überraschungspakets: ***Lisa Maurer.***

Unser Überraschungspaket kann niemand ausschließlich mit Glück gewinnen. Immer gehört auch das Wissen über die richtige Antwort dazu. Wenn aber jemand Schwein gehabt hat, dann spricht man ein unverdientes Glück an. Wahrscheinlich geht diese Redewendung auf die mittelalterliche Sitte zurück, bei Wettkämpfen dem schlechtesten Teilnehmer als Trostpreis ein Schwein zu schenken. Wer das Schwein bekam, erhielt etwas Wertvolles, ohne es eigentlich verdient zu haben. So ist das Schwein zum Glückssymbol für unverhofft günstiges Geschick geworden.

Alle Hausschweine stammen vom Wildschwein (Sus scrofa) ab. Wildschweine kommen in ihrer ursprünglichen Form noch heute in großen Teilen Eurasiens vor. Bevorzugte Lebensräume der Wildschweine sind Mischwälder, Flusstäler und Feuchtgebiete. Um 7.000 vor Chr. begannen die Menschen in den östlichen Mittelmeerländern Schweine zu zähmen. Zur selben Zeit gehörte das Schwein gemeinsam mit dem Hirsch zur beliebtesten Jagdbeute steinzeitlicher Jäger in Mitteleuropa. Über Jahrtausende bildeten sie eine Hauptquelle der Nahrung für Römer, Kelten und andere Völker. Wer schon einmal einem Wildschwein in freier Natur begegnet ist, vergisst dieses Ereignis bestimmt nicht. Es sind mittelgroße, athletische Tiere mit einem kräftigen schwarzgrauen Fell aus borstigem Haar. Die Ähnlichkeit zum Hausschwein hält sich in Grenzen. Wildschweine haben einen langen geraden Schädel mit Stehohren und kräftigem Gebiss. Die männlichen Schweine (Keiler) verfügen über mächtige Hauer (Eckzähne). Der schmale tiefe Rumpf mit kräftiger Muskulatur endet in langen Läufen, die diese Paarhufer zu sehr schnellem Lauf befähigen. Schweine sind Allesfresser, das heißt, sie können sowohl pflanzliche Nahrung als auch tierische Bestandteile aufnehmen und verdauen. Zur Nahrungssuche durchwühlen die Tiere den weichen Erdboden mit ihrem Rüssel nach Würmern, Larven, Insekten, Mäusen und Wurzeln. Die Rüsselscheibe ist feinfühlig, unbehaart und hoch sensibel. Dennoch können die Schweine mit ihrer Hilfe kräftige Wühlarbeit ausführen, ohne dabei wund gerieben oder verletzt zu werden. Wildschweine leben in einer Rotte. So nennt sich das aus maximal zwanzig Tieren bestehende Rudel. Innerhalb einer Rotte bestehen starke soziale Bindungen, besonders zwischen den Sauen (Bachen) und ihren Jungen (Frischlinge). Bachen sind fürsorgliche Mütter, die ihre Kinder mutig mit ihrem eigenen Leben verteidigen. Es ist also sehr ratsam, die Begegnung mit einer Rotte Wildschweine, besonders im Frühling, wenn die Frischlinge geboren werden, zu vermeiden. Da Wildschweine vorwiegend nachts und morgens aktiv sind, ist der Nachmittagsspaziergang im Wald relativ sicher.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren alle gezähmten Hausschweine direkte Nachfahren des europäischen Wildschweins. Die Tiere wurden entweder in halbwilden Herden gehalten oder im Stall. Die ausgedehnten Mischwälder, die damals Europa bedeckten, förderten die Haltung von Schweineherden, die von einem Schweinehirten geführt wurden. Auch in Siedlungsnähe gab es diese Form der Schweinehaltung auf Gemeinschaftsweideflächen (Allmenden). Die heutigen Hausschweinrassen sind durch Kreuzung mit asiatischen Hausschweinen entstanden. Noch vor fünfzig Jahren durften Schweine ein relativ ihren Bedürfnissen gemäßes Leben führen. Diese Zeiten sind leider vorbei. In völliger Langeweile auf zu engem Raum auf Spaltenböden zusammengepfercht, vegetieren die Mastschweine ihrem Ende entgegen. Diese Entwicklung wurde durch den enormen Fleischkonsum der Menschen ausgelöst. Wer diese tierquälerische Massentierhaltung nicht unterstützen möchte, muss entweder auf Fleisch verzichten oder etwas teureres Fleisch aus artgemäßer Schweinehaltung kaufen. Die Menschen bestimmen letztendlich durch ihr Kaufverhalten die Lebensqualität der landwirtschaftlichen Haustiere. Hausschweine stammen von Wildschweinen ab, die sich an großräumige Umgebungsbedingungen angepasst haben. Wohlbefinden und Gesundheit der Schweine hängen sehr stark von einem entsprechenden Platzangebot ab. Ideal ist die Schweinehaltung, zumindest im Sommer, auf der Weide. Leider kann davon das arme Schwein im Stall häufig nur noch träumen.

Spaß beim Wühlen

Janet Strahl, Regionalvertretung Bremen

Gewinnt ein PROVIEH-Überraschungspaket!

Beantwortet folgende Frage:

Wann sind Wildschweine vorwiegend aktiv?

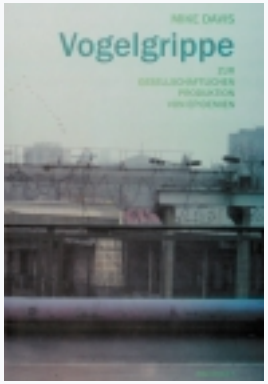
Sendet eine Postkarte mit der Lösung bis zum 27. Juli 2006 an die Bundesgeschäftsstelle. Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen. Teilnehmen kann jeder zwischen 6 und 18 Jahren. Bitte gebt Euer Alter an!

Einfach die Welt verändern
50 kleine Ideen mit großer Wirkung,
Pendo Verlag GmbH & Co KG, München und Zürich, 2006, 112 Seiten, 7,90 Euro,
ISBN 3-86612-075-3

„Einfach die Welt verändern“

Viele Menschen stellen sich irgendwann im Leben die Frage: Soll das alles sein? Sie wollen nicht nur Geld verdienen, sondern etwas bewirken im Leben. So ging es auch Eugenie Harvey in England. 2002 gab sie ihren gut bezahlten Job auf und entwickelte in den folgenden Monaten gemeinsam mit einigen anderen unter dem Motto „We Are What We Do“ das Buch „Einfach die Welt verändern“. Das Buch vermittelt 50 einfache Ideen, die einen positiven Effekt auf unsere Umwelt, unsere Mitmenschen, unsere Nachbarschaft sowie auf unsere Gesundheit und Zufriedenheit haben. Witzig und unideologisch werden sie jeweils auf einer individuell gestalteten Doppelseite präsentiert. Warum nicht fünf Nachbarn die eigene Telefonnummer geben, vielleicht lernt man sich kennen. Oder lieber eine Fair-Trade-Banane kaufen, damit man sicher sein kann, dass der Bauer, der sie angebaut hat, nicht verhungert. Dieses Buch hält für jeden, der die Welt ein „bisschen besser“ machen will, viele einfache, lustige oder auch spannende Ideen bereit.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin



Vogelgrippe, *Zur gesellschaftlichen Produktion von Epidemien, Mike Davis, 2006, 168 Seiten, Assoziation A, Berlin, 14,00 Euro, ISBN 3-935936-42-7*

Wissenswertes zur Vogelgrippe

Mike Davis beschreibt in seinem Buch zum einen ausführlich die Ausbreitungsformen und Virologie der Krankheit. Zum anderen zeigt er das Zusammenspiel zwischen der Agrar- und Pharmaindustrie sowie der Politik auf, das allein den Zweck verfolgt, eine wirksame Bekämpfung und Prävention der Krankheit zu verhindern. Er geht dabei ausführlich auf die Entwicklungen in Schwellen- und Entwicklungsländern ein, deren Bevölkerung gleich doppelt leiden muss. „Sie sind diejenigen, die durch die Ausbreitung der kapitalistischen Agrarwirtschaft von ihrem Land vertrieben in den Städten stranden, unter schlechtesten Bedingungen einer hohen Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind und für die keinerlei medizinische Versorgung vorgesehen ist.“ Im Feld der vielen Veröffentlichungen, die momentan zur Vogelgrippe erhältlich sind, ist dieses Buch aufgrund seiner sachlichen Darstellung, gespickt mit vielen Zitaten bekannter Wissenschaftler, in jedem Fall eines der empfehlenswerten.

Tine Louise Lentfer, Redaktion PROVIEH-Magazin

Impressum

Herausgeber:
PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.
Teichtor 10, 24226 Heikendorf/Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, Internet: www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH-Magazin 3/2006: 03.07.2006
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei oder mit der Schreibmaschine geschrieben zu.

Redaktion:
Sven Garber (V.i.S.d.P.), Mathias Güthe, Judith Handy, Georg Knüfer (Alternativ(en) Kochen), Tine Louise Lentfer, Janet Strahl

Gestaltung und Realisation:
Petra Gosienicki-Gussow, Kiel

Druck, Verarbeitung:
Pirwitz Druck & Design, Kronshagen
Auflage: 12.250 Exemplare

© 2006 PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titel, S. 9,13, 22 Mitte: www.agrarfoto.com; S. 7, 22 rechts, 26: T. L. Lentfer; S. 10, 45, 47: freeanimalpix; S. 11: © picture-alliance/dpa; S. 15, 16, 17: M. Güthe; S. 4 oben, 19, 42: BESH; S. 8 oben, 22 links: S. Zentis; S. 23: U. Dittmann; S. 24: www.oekolandbau.de, © BLE, Bonn/Foto: Dominic Menzler; S. 28: G. Knüfer; S. 32 großes Foto: M. Brooksnieder; S. 34: www.PixelQuelle.de; S. 36, 37: Familie Weiland; S. 38: I. Westermann; S. 39: G. Kuschel; S. 41 unten: Upländer Bauernmolkerei; S. 48: Marunde; alle übrigen: PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.

Spendenkonten von PROVIEH – VgtM:
Postbank Hamburg
Konto 385 801 200, BLZ 200 100 20
Kieler Volksbank eG
Konto 54 299 306, BLZ 210 900 07

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer, soweit vorhanden, an. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PROVIEH sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Versand in biologisch abbaubarer PE-Folie